

Nr. 1231

Unternehmen Thermoschild

Feuerwall und Amoktau – die eisige Schar greift an

von Thomas Ziegler

Während die Geschehnisse im Tiefenland, in dem Atlan, Jen Salik, Lethos-Terakdschan und ihre Orbiter wirken, einem neuen dramatischen Höhepunkt zustreben, scheinen der Zug der Endlosen Armada durch die Menschheitsgalaxie und die Aktivierung der restlichen Chronofossilien nicht mehr in Frage gestellt zu sein.

Jedenfalls hatte Kazzenkatt, der Lenker des Dekalogs der Elemente, bei seinen Angriffen auf die Endlose Armada und auf verschiedene Chronofossilien, die er zu pervertieren versuchte, nach anfänglichen Erfolgen schwere Niederlagen einstecken müssen. Ja, es kam sogar dazu, daß zwei der drei Basen des Dekalogs in die Gewalt der Gegenseite gerieten.

Derartig in seiner Macht geschwächt, war es dem Element der Lenkung auch nicht möglich, das wichtige Chronofossil Hundertsonnenwelt länger zu halten. Vielmehr mußte Kazzenkatt den Planeten wieder den Posbis überlassen.

Im Sommer des Jahres 428 NGZ kommt jedoch ein neuer Faktor ins kosmische Spiel zwischen den Mächten der Ordnung und des Chaos: Die Eisige Schar erscheint und bedroht das Chronofossil Gatas.

Die Blues leiten sofort Gegenmaßnahmen ein. Sie konzentrieren ihre Streitkräfte zum UNTERNEHMEN THERMOSCHILD...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan – Der Unsterbliche wird für einen Dieb gehalten.

Pry'it - Botschafter der Blues und Kommandant des „Unternehmens Thermoschild“.

Tormsen Vary - Anführer der Eisigen Schar.

Taurec und Vishna - Die Kosmokraten kidnappen einen Eisigen.

Krohn Meysenhart - Ein Mann geht in die Kälte.

Natürlich ist meine Crew verrückt. Oder erwartet jemand im Ernst, daß ich mit normalen Leuten zusammenarbeite?"

- *Krohn Meysenhart, Interstar-Kommunikationsspezialist*

1.

Perry Rhodan warf dem flaschenförmigen Roboter, der auf dünnen Teleskopbeinen durch die Zentrale der BASIS stakste, nur einen kurzen Blick zu, dann widmete er seine Aufmerksamkeit wieder dem Botschafter der gatasischen Blockwahrer.

Der Blue war erregt. Sein graublauer Körperflaum sträubte sich wie das Fell einer verschreckten Katze, und der Tellerkopf schwankte wie betrunken auf dem muskulösen Langhals hin und her.

„Die Lage spitzt sich zu!“ zwitscherte der Gesandte der gatasischen Regierung. „Im Block der 5. Wachsamkeit ist man über die Entwicklung tief beunruhigt. Die Blockwahrer verlangen, daß sofortige Maßnahmen gegen die Eisige Schar ergriffen werden. Eine Katastrophe wie auf Zürlüt darf sich nicht wiederholen. Wir müssen dem Angriff der Eisigen

zuvorkommen. Wenn ihre Schiffe erst im Verth-System sind, ist es für eine Verteidigung zu spät. Der Psychofrost...“

„Es liegen keine Meldungen über Schiffsbewegungen im Raum um Chort vor“, unterbrach Perry Rhodan. Trotz der belebenden Impulse des Zellaktivators fühlte er sich erschöpft. Seit den Ereignissen auf der KISCH, auf Zülüt und im Sternentunnel hatte er kaum Schlaf gefunden. Und es sah nicht so aus, als ob sich daran in den nächsten Tagen etwas ändern würde. 10.000 Lichtjahre vom Verth-System entfernt hatte sich eine Gefahr manifestiert, die alle bisherigen Erfolge zunichte zu machen drohte. Die Eisige Schar war in der galaktischen Eastside aufgetaucht, und in der Leere des Sternentunnels drehte sich kalt und schweigend die Dunkelwelt Chort... Er seufzte. „Solange sich die Eisigen passiv verhalten, Pry'it“, wandte er sich an den Botschafter, „gibt es noch eine Chance, daß unser Verhandlungsangebot akzeptiert wird. Wir haben es hier nicht mit Gegnern, sondern mit unseren eigenen Leuten zu tun. Auch wenn der Sturz in die Minuswelt sie in Eisige verwandelt hat, gehören sie noch immer zu uns. Sie brauchen unsere Hilfe. Sie sind krank. Du hast Tormsen Varys Worte gehört. Die Eisigen leiden. Sie sind verzweifelt und halb verrückt, und sie glauben, daß wir für ihre Qualen verantwortlich sind. Wenn wir Chort jetzt angreifen, bestärken wir sie in diesem Irrtum. Wir würden uns selbst den Weg zu einer friedlichen Lösung des Problems versperren.“

Aus den Augenwinkeln nahm er wahr, daß der Roboter, der wie eine mannsgroße Weinflasche aussah, zögernd näher kam. Der Posbi, dachte Rhodan. Ce-2222 von der KISCH.

„Seit fast zwei Tagen bombardieren wir Chort förmlich mit Verhandlungsangeboten“, rief der Blue mit schriller Stimme. „Bisher haben die Eisigen alle Funksprüche ignoriert. Nichts deutet darauf hin, daß sie zum Einlenken bereit sind. Tormsen Vary mag krank sein, aber er hat mit einem Angriff auf das Verth-System gedroht. Das ist die Realität. Die Blockwahrer von Gatas sind nicht bereit, das Leben von Milliarden Blues aufs Spiel zu setzen. Wir wissen, was auf Zülüt geschehen ist. Wir kennen die zerstörerische Wirkung des Psychofrosts. Niemand kann von uns verlangen, daß wir tatenlos zusehen, wie Gatas sich in eine Tiefkühltruhe verwandelt.“

Rhodan seufzte wieder. Er verstand den Blue. Wahrscheinlich hätte er an seiner Stelle nicht anders reagiert. Tormsen Vary, der Anführer der Eisigen Schar, hatte keinen Zweifel an seiner Entschlossenheit gelassen, das Zentralsystem der Blues anzugreifen.

Wir kommen, Verth! Wir kommen, Gatas im System der Sonne Verth! Wir werden uns bis ins Herz der Hitze wagen und das Herz herausreißen und an unserer Brust kühlen, bis es erlischt...

Mit klirrender Stimme hatte Vary diese Drohung auf allen Hyperfunkfrequenzen verbreitet, und Rhodan wußte, daß die Macht der Eisigen groß genug war, diese Drohung zu verwirklichen. Vor seinem inneren Auge sah er wieder die vergletscherten Städte von Zülüt, die Schneestürme und das Eis, das sich wie eine weiße Decke über den Planeten ausgebreitet hatte, und er sah die Hanen unter dem Einfluß des Psychofrosts gefrieren und selbst zu Eisigen werden.

„Wir haben die anderen GAVÖK-Völker offiziell ersucht, ihre Flotten in der Eastside zu verstärken“, zwitscherte Pry'it. „Die Kosmische Hanse und die Liga Freier Terraner wurden ebenfalls um Hilfe gebeten. Die Blockwahrer von Gatas haben mich beauftragt, dich um den Einsatz der Endlosen Armada gegen Chort zu ersuchen. Wir müssen handeln, ehe es zu spät ist!“

Rhodan starrte den Blue an. „Ein Präventivschlag?“ fragte er ungläubig.

„Sollen wir warten, bis eine Flotte der Eisigen über Gatas erscheint?“ gab Pry'it scharf zurück.

Es ist die Angst, durchfuhr es Perry Rhodan. Die Angst vor einem zweiten Zülüt.

„Wie lautet deine Antwort?“ fragte der Blue.

„Wir sind Verbündete - und Freunde“, sagte Rhodan. „Ich habe meine Freunde noch nie im Stich gelassen, Ich werde alles tun, was in meiner Macht steht, um die Eisigen an einem Angriff auf das Verth-System zu hindern.“

„Was bedeutet das konkret?“ Pry'its Katzenaugen glitzerten. „Wie viel Schiffe stellst du uns für den Präventivschlag zur Verfügung?“

„Es wird keinen Präventivschlag geben“, erklärte Rhodan. „Im Sternentunnel und im Verth-System sind Tausende von GAVÖK-Schiffen im Einsatz. Schiffe der Springer, Überschweren, Arkoniden, Akonen, Posbis und Terraner. Außerdem die Kosmischen Basare NOWGOROD, LÜBECK und ROSTOCK. Sie werden Gatas verteidigen, wenn es zum Äußersten kommt. Und ich gebe dir mein Wort, daß ich Nachor von dem Loolandre um Unterstützung bitten werde, sollten die Eisigen angreifen. Aber ich werde unter keinen Umständen erlauben, einen Präventivschlag gegen Chort zu führen.“

Der gatasische Botschafter senkte den Kopf.

„Wir werden einen Weg finden“, versicherte Rhodan. Er legte dem Blue eine Hand auf die Schulter. „Wenn wir zur Gewalt greifen, arbeiten wir nur dem Dekalog in die Hände.“

„Und wenn alle Versuche fehlschlagen?“ fragte Pry'it leise. „Wenn die Eisigen den Verteidigungsring um Gatas durchbrechen und die Kälte auf unserer Welt einkehrt? Was werden wir dann tun, Perry Rhodan?“

Ein Scheppern erklang hinter dem Terraner. Irritiert drehte er den Kopf. Es war Ce-2222. Der Posbi schaukelte hin und her, und Rhodan hatte den absurden Eindruck, daß er nervös war.

„Es geht um mein Toupet“, sagte Ce-2222. „Es ist sonst nicht meine Art, diplomatische Gespräche zu stören, doch die Umstände lassen mir keine andere Wahl.“

„Was für ein Toupet?“ fragte Rhodan verständnislos.

Wieder dieses scheppernde Geräusch, es drang aus dem dickbauchigen Unterleib des Posbis.

„Sehr geschickt“, lobte Ce-2222, „aber sinnlos. Ich lasse mich von deiner gespielten Unwissenheit nicht täuschen. Ich weiß alles.“

Rhodan und Pry'it sahen sich an.

„Dieser Posbi ist offenbar gestört“, zwitscherte der gatasische Botschafter.

Ce-2222 schepperte höhnisch. „Ein raffinierter Plan, aber von vornherein zum Scheitern verurteilt. Jeder Versuch, mich als unzurechnungsfähig hinzustellen, verschlimmert deine Lage noch mehr. Deine einzige Chance ist ein Geständnis, Perry Rhodan.“

Pry'it stieß ein unverständliches Zwitschern aus und trat einige Schritte zurück. Er starnte den Posbi an, offenbar rechnete er mit einem Angriff des Roboters.

„Und welche Schandtat soll ich gestehen?“ erkundigte sich der Unsterbliche.

„Den Diebstahl meines Toupets.“ In der Brust des Posbis öffnete sich eine Klappe, ein Tentakelarm schoß heraus und deutete anklagend auf den Terraner. „In mühseliger Kleinarbeit ist es mir gelungen, das dreiste Verbrechen aufzuklären. Alle Indizien sprechen gegen dich, Perry Rhodan. Du hast meine Hilflosigkeit schamlos ausgenutzt und mir mein Toupet gestohlen. Die Gelegenheit war günstig, und du konntest ihr nicht widerstehen. Yünn hatte uns mitten im intergalaktischen Leerraum ausgesetzt; meine Freunde von der KISCH-Medien-Crew waren paralysiert; ich stand noch immer unter dem Einfluß des Psychofrosts, und die einzigen Zeugen waren Gucky, Tschubai und Taurec. Der Mausbiber und der Teleporter haben dir ihre Unsterblichkeit zu verdanken, und der Kosmokrat ist auf deine Hilfe bei der Reparatur des Moralischen Kodes angewiesen, du wußtest, daß keiner von ihnen dich verraten würde. Eine derartige Chance bekommt man nur einmal im Leben, eh? Du hast der Versuchung nachgegeben, mir mein Toupet gestohlen und es versteckt, bevor wir von der KASCHMIR aus dem Raum gefischt wurden. Du hast geglaubt, du würdest damit durchkommen, nicht wahr? Aber du hast meinen kriminalistischen Sachverstand unterschätzt.“

„Bei der rosa gepunkteten Kreatur des Wahnsinns!“ rief Pry’it entsetzt. „Dieser Posbi muß sofort aus dem Verkehr gezogen werden!“

„Ich befürchte“, sagte Rhodan, „da liegt ein Irrtum vor. Ich weiß von keinem Toupet. Ich wußte bis zum heutigen Tag nicht einmal, daß Posbis Toupets tragen. Kommt dir das nicht auch etwas ungewöhnlich vor?“

„Mitnichten“, erwiderte Ce-2222. „Konstruktionsbedingt sind Wesen meiner Art haarlos. Natürlich ist Haarlosigkeit nicht grundsätzlich ein Problem, aber seit unserem Evolutionssprung denken wir Posbis über viele Dinge anders. Ich persönlich habe vor meiner evolutionären Weiterentwicklung nicht einmal geahnt, daß es so etwas wie Haare in diesem Universum gibt, aber jetzt leide ich unter einem quälenden Gefühl der existenziellen Nacktheit. Das Toupet hat mich davon befreit, bis du es mir gestohlen hast.“

Perry Rhodan seufzte. Wahrscheinlich, dachte er, geht es den anderen Posbis nicht besser. Der Evolutionssprung hat ihre Welt in den Grundfesten erschüttert. Sie müssen erst lernen, mit menschlichen Gefühlen und Wünschen zurechtzukommen. Die Emotionalität, die ihnen geschenkt wurde, die Möglichkeit, irrational zu handeln und diese Irrationalität in schöpferische Energie umzusetzen, verwirrt sie zutiefst. Unter diesem Gesichtspunkt ist es nicht weiter erstaunlich, daß Ce-2222 den Drang verspürt, ein Toupet zu tragen...

Laut sagte er: „Ich kann nur wiederholen, daß ich mit dem, uh, Toupetdiebstahl nichts zu tun habe. Es tut mir leid.“

„Das sollte es dir auch“, gab der Posbi zurück. „Ich wollte Gnade vor Recht ergehen lassen, weil ich Verständnis dafür habe, wenn jemand mein Toupet begehrt. Aber deine starrsinnige Haltung läßt mir keine andere Wahl. Wir sehen uns vor Gericht wieder!“

Nach diesen Worten machte der Posbi auf dem Absatz kehrt und stakste davon. Rhodan sah ihm kopfschüttelnd nach.

„Diese Posbis“, zwitscherte der gatasische Botschafter, „hätten draußen im Leerraum zwischen den Galaxien bleiben sollen. Vielleicht ergeht es ihnen wie den Eisigen: Sie können die Hitze der Sonnen nicht ertragen.“

Rhodan wurde ernst, „Die Eisigen“, sagte er. „Ja. Wir müssen etwas unternehmen. Wir müssen eine Lösung für dieses Problem finden.“

„Und zwar schnell“, stimmte Pry’it zu. Er zögerte und fuhr dann fort: „Ich bin nicht dazu ermächtigt, fühle mich aber moralisch verpflichtet, dir mitzuteilen, was meine Regierung für den Fall eines Angriffs auf das Verth-System plant.“

Rhodan runzelte die Stirn. „Ich verstehe nicht recht...“

„Die Blockwahrer haben vermutet, daß ihr Vorschlag abgelehnt wird, die Eisigen durch einen Angriff auf Chort von ihren aberwitzigen Invasionsplänen abzubringen. Auf Gatas weiß man, daß die Satzung der GAVÖK Präventivmaßnahmen gegen Aggressoren verbietet...“

„Erst wenn alle diplomatischen oder friedlichen Mittel zur Beilegung des Konflikts ausgeschöpft sind, kann das GAVÖK-Forum mit einer Mehrheit von vier Fünftel der Mitgliedsvölker gemeinsame Maßnahmen gegen einen Aggressor beschließen“, nickte Rhodan. „Aber erkennen die Blockwahrer denn nicht, daß die Anwesenheit der GAVÖK-Verbände in der Eastside ein Beweis für die Hilfsbereitschaft der anderen Milchstraßevölker ist? Ich entnehme deinen Worten, daß man sich auf Gatas alleingelassen fühlt.“

„Wir Gataser schätzen die Bedrohung durch die Eisigen anders ein als die Arkoniden oder Terraner. Schließlich - Tormsen Vary hat nicht Arkon oder Terra, sondern das Verth-System bedroht. Die Blockwahrer sind fest entschlossen, jedes Schiff der Eisigen weit vor den Grenzen des Systems zu stoppen. Der Plan...“

Das Piepsen von Rhodans Minikom ließ den Blue verstummen. Mit einer gemurmelten Entschuldigung hob Rhodan das Armbandgerät und ging auf Empfang. Auf dem münzgroßen Monitor tauchte das kantige Gesicht Waylon Javiers auf.

„Was gibt es?“ fragte Rhodan. Plötzlich war er besorgt. Intuitiv wußte er: Etwas war geschehen. Etwas, das mit den Eisigen zusammenhing.

Der Kommandant der BASIS holte tief Luft. „Soeben ist eine Meldung unserer vorgeschenbenen Beobachtungseinheiten im Sternentunnel eingetroffen. Eine rund hundert Schiffe starke Flotte der Eisigen hat die Kältezone um Chort verlassen und nähert sich dem Verth-System.“

Zur Flotte gehört auch der Medien-Tender KISCH.“ Javier machte eine kurze Pause. „Gatas ist bereits informiert.“

Rhodan warf Pry'it einen schnellen Blick zu. „Liegt schon eine Reaktion der Blockwahrer vor?“

„Ja“, bestätigte Javier. Der Mann mit den Kirlian-Händen, der für seine sprichwörtliche Gelassenheit bekannt war, gestikulierte. „Eine knappe Minute nach der Meldung vom Aufbruch der Eisigen Flotte haben die Blockwahrer alle GAVÖK-Einheiten aufgefordert, die Eisigen zu stoppen - wenn nötig, durch den Einsatz schwerster Waffen. Sie verlangen, die Schiffe der Eisigen zu vernichten, bevor sie das Verth-System erreichen können.“

„Wie viel Zeit bleibt uns noch?“ Rhodan zwang sich zur Ruhe.

„Wenn die Eisigen ihre jetzige Geschwindigkeit beibehalten, etwa zwei Standardtage. Allerdings befürchte ich, daß es schon vorher zu Zwischenfällen kommt - im Tunnel wimmelt es von unseren Einheiten. Die Wahrscheinlichkeit, daß die Eisigen die 10.000 Lichtjahre zum Verth-System ohne Orientierungsmanöver im Normalraum zurücklegen werden, ist gering. Ich ...“ Javier drehte den Kopf und, schien jemandem zuzuhören, dann wandte er sich wieder Rhodan zu. Seine Miene hatte sich verdüstert. „Soeben haben die Eisigen ihre erste Überlichtetappe beendet - knapp achtzig Lichtjahre von Chort entfernt. Offenbar haben sie Probleme mit ihren Schiffen, genau wie von uns befürchtet. Die extreme Kälte an Bord ist für manche technischen Systeme schädlich. Die Störanfälligkeit nimmt zu ...“

„Sofern es sich um ein technisches Problem handelt. Vielleicht sind die Eisigen nur vorsichtig.“ Rhodan dachte kurz nach. „Wir müssen verhindern, daß es zu Kämpfen zwischen den Eisigen und den Blues kommt. Die gemischten GAVÖK-Verbände, zu denen auch gatasische Einheiten gehören, sollen sich zum Verth-System zurückziehen. Was ist mit Tifflors LFT-Flotte? Die 3000 Schiffe der STAR-Klasse, die geholfen haben, Gatas gegen den Dekalog zu verteidigen?“

„Etwa die Hälfte hat Position um Chort bezogen - das heißt, jenseits der zehn Lichtjahre durchmessenden Kältezone. Die anderen sind nach wie vor im Verth-System stationiert.“

„Die Schiffe um Chort sollen sofort die Verfolgung der Eisigen aufnehmen“, befahl Rhodan. „Wenn die Eisigen auf Verbände der Blues treffen, müssen unsere Leute mit ihren Schiffen einen Sperrriegel bilden.“

Javier sah unbehaglich drein. „Ich befürchte, die LFT-Kommandanten werden von deiner Idee nicht begeistert sein. Es könnte ernste Schwierigkeiten mit den Blues geben; besonders die Gatasen reagieren empfindlich auf jede Verletzung ihrer Souveränität in der Eastside.“

„Neben mir steht der gatasische Sonderbotschafter“, sagte Rhodan mit einem Seitenblick zu Pry'it. „Glaubst du, ich hätte in seiner Gegenwart diesen Vorschlag gemacht, wenn es mir darum ginge, galaktisches Recht zu verletzen oder die Blues zu provozieren? Ich will einen sinnlosen Krieg verhindern“, erklärte der Unsterbliche. „Und dafür brauche ich Zeit. Wenn es bereits im Sternentunnel zu Gefechten zwischen Eisigen und Blues kommt, sind die Chancen gleich Null.“

„Und was ist, wenn die Eisigen auf unsere Vermittlungsversuche nicht reagiert haben, bis sie Verth erreichen?“ fragte Javier. „Je näher sie dem Verth-System kommen, desto schwieriger wird es, die Blues vom Einsatz militärischer Mittel abzuhalten ...“

„Ich werde mit Pry'it reden“, versprach Rhodan. „Danach komme ich zum Kommandostand.“

Javier nickte und unterbrach die Verbindung. Der Monitor wurde dunkel. Rhodan senkte langsam den Arm und sah Pry'it an.

„Ich verstehe deine Motive“, zwitscherte der Botschafter. „Ich werde unverzüglich nach Gatas zurückkehren und die Blockwahrer informieren, daß der Einsatz der LFT-Schiffe dazu dient, Blutvergießen zu verhindern. Aber wenn die Eisigen ihren Flug nicht abbrechen ... Auf Gatas leben viele Milliarden Blues. Die Blockwahrer sind für sie verantwortlich. Sie können nicht zulassen, daß sich auf Gatas die Katastrophe von Zülüt wiederholt.“

„Wie werden sie reagieren?“ fragte Rhodan schärfer als beabsichtigt. „Du hast von einem Plan gesprochen.“

In den Katzenaugen des Blues war mit einemmal ein Glitzern. „Nein“, sagte er mit seiner Zwitscherstimme und schüttelte den Kopf - eine Geste der Höflichkeit seinem terranischen Gastgeber gegenüber. „Nein, ich werde dir den Plan nicht verraten. Jetzt, da die Eisigen diese Flotte in Marsch gesetzt haben, um ihre Drohung gegen Gatas zu verwirklichen, glaube ich nicht mehr an eine friedliche Beilegung des Konflikts. Der Plan der Blockwahrer wird dir nicht gefallen. Du bist darauf fixiert, den drohenden Krieg um beinahe jeden Preis zu verhindern ...“

„Was ist daran falsch?“ brauste Rhodan auf. „Was ...“

„Es ist nicht falsch“, unterbrach Pry'it. „Aber du bist ein Terraner, kein Gataser. Und Gatas ist in tödlicher Gefahr, nicht Terra. Auch aus ehrenvollen Motiven kann man zu lange zögern oder Fehler machen. Und aus diesen ehrenvollen Motiven heraus würdest du versuchen, die Blockwahrer zurückzuhalten, bis die Eisigen auch das letzte Friedensangebot abgelehnt haben. Und dann ist es für Gatas vielleicht zu spät...“

„Die Terraner und die Blues sind Verbündete“, sagte Perry Rhodan. „Seit Jahrhunderten arbeiten wir in der GAVÖK zusammen. Dein Mißtrauen verletzt mich, Botschafter Pry'it. Und mehr noch - es beweist in meinen Augen, daß du den Plan der Blockwahrer für gefährlich hältst. Ist es so?“

Der Blue gab eine ausweichende Antwort. „Ich weiß zu wenig über die Eisige Schar, um mir ein Urteil über die Gefährlichkeit oder Ungefährlichkeit des Plans bilden zu können. Ich weiß nur, daß sich einhundert Raumschiffe der Eisigen in diesem Moment durch den Sternentunnel auf Verth zubewegen. Wenn du sie stoppen kannst, dann werden die Blockwahrer die ersten sein, die dir dafür danken. Wenn nicht... Nun, was würdest du tun? Wenn Terra betroffen wäre? Würdest du nicht auch alle Mittel einsetzen, um deine Heimatwelt vor dem Psychofrost zu retten?“

„Noch ist es nicht soweit“, erinnerte Rhodan. „Ich verlange nicht, daß die Blockwahrer auf eine Verteidigung des Verth-Systems verzichten. Ich bitte nur, jede Möglichkeit für eine friedliche Lösung des Konflikts auszuschöpfen.“

Der gatatische Botschafter neigte den Tellerkopf. „Ich verstehe. Ich werde nach Gatas zurückkehren und in deinem Sinn auf die Blockwahrer einwirken.“

Impulsiv ergriff Perry Pry'its siebenfingrige Hand und schüttelte sie.

Der Blue zwitscherte einen Abschiedsgruß und ging davon. Seltsam, dachte Perry Rhodan, daß es Zeiten gab, in denen Terraner und Blues Feinde waren. Das Zweite Imperium ... Die molkexgepanzerten Flotten, die wie Heuschreckenschwärme im Kugelsternhaufen M 13 eingefallen waren und Arkon III vernichtet hatten... Wie weit diese düstere Epoche schon zurücklag! Fast eintausendsiebenhundert Jahre waren seitdem vergangen. Aus Feinden waren Verbündete und schließlich Freunde geworden.

Bewies diese Entwicklung nicht die Sinnlosigkeit jedes Krieges?

Rhodan straffte sich und verdrängte die Gedanken. Mit großen Schritten durchmaß er die weitläufige, von nervöser Betriebsamkeit erfüllte Zentrale der BASIS. Zum Glück war von dem verschrobenen Posbi weit und breit nichts mehr zu sehen. Unwillkürlich fragte er sich, ob Ce-2222 seltsames Verhalten eine Spätfolge des Psychofrosts war. Oder hatte es sich dabei um einen Scherz gehandelt? Er erreichte den Befehlsstand und entdeckte außer Waylon Javier die Kosmokratin Vishna.

Ohne es zu wollen, verlangsamte er seine Schritte.

Merkwürdig, daß Vishna in seinen Augen manchmal Gesil ähnelte. Nein, nicht merkwürdig, korrigierte er sich. Im Gegenteil. Schließlich bot die Kosmokratin in ihrer derzeitigen Inkarnation jedem Betrachter das Bild dar, das seinem Frauenideal entsprach. Wenn Rhodan in Vishna eine Ähnlichkeit mit Gesil bemerkte, dann bewies dies nur, daß er sich glücklich schätzen konnte.

Denn wer, fragte er sich mit leiser Ironie, wer möchte nicht mit der Frau seiner Träume verheiratet sein?

„Eine zweite Hyperfunkbotschaft der Blockwahrer ist soeben eingetroffen“, sagte Waylon Javier. „Sie verlangen die völlige Vernichtung der Eisigen Schiffe, sobald sie sich dem Verth-System auf tausend Lichtjahre genähert haben und auf keine Kontaktversuche reagieren.“

„Hysterie“, murmelte Rhodan. Er sah zu Vishna hinüber. Sie stand über ein Kontrollpult gebeugt und betrachtete die Monitoranzeigen. Ignorierte sie ihn bewußt? Oder sah er Gespenster? Diese Unruhe in ihm ... Dieses vage Gefühl, daß irgend etwas nicht stimmte... Er räusperte sich. „Wir müssen die Blues beruhigen. Ihre Panik ist verständlich. Der Großangriff des Dekalogs auf Gatas liegt nur ein knappes Jahr zurück, und seitdem haben die Elemente einen permanenten Guerilla-Krieg gegen die Eastside geführt. Und jetzt wartet die Endlose Armada darauf, in den Sternentunnel einzufliegen und Verth anzusteuern. Monatelang haben die Blues auf einem Pulverfaß gelebt, und jetzt glauben sie, daß die Lunte brennt und das Pulverfaß jeden Augenblick explodieren kann. Jeder würde unter diesen Umständen hysterisch werden.“

Seine Unruhe wuchs. Schuld? dachte er. Sind es Schuldgefühle? Weil die Eastside mit dem Zentrum Verth durch mich zum Chronofossil und damit zum Angriffsziel der Mächte des Chaos und ihrer Werkzeuge geworden ist?

„Das GAVÖK-Forum an Bord der MUTOGHMANN SCERP tagt ununterbrochen“, sagte Javier. „Die anderen GAVÖK-Delegierten werden ihrem bluesschen Kollegen deutlich zu verstehen geben, was sie von Präventivschlägen oder Raumschlachten halten. Aber was wird, wenn die Flotte der Eisigen ihren Kurs beibehält?“

„Hoffen wir, daß sie rechtzeitig vernünftig werden und auf unsere pausenlosen Funksprüche reagieren“, erwiderte Rhodan.

„Bis jetzt deutet nichts darauf hin.“ Javier zuckte die Schultern.

Für einen Moment herrschte Schweigen.

„Du solltest nach Gatas fliegen“, sagte der Mann mit den Kirlian-Händen. „Das würde den Blues zeigen, daß wir auf ihrer Seite stehen, auch wenn wir ihre militanten Vorstellungen nicht teilen. Wenn du mich fragst - das Verhalten der Blockwahrer ist völlig irrational.“

„Sie fühlen sich bedroht“, erinnerte Rhodan.

„Es sind nur hundert Schiffe“, widersprach Javier, „die Chort verlassen haben. Hundert Schiffe gegen die vereinigten Flotten der Milchstraße. Die Blues haben im Raum um das Verth-System 15.000 Einheiten zusammengezogen. Das ist schon keine Hysterie mehr; das ist eine handfeste Kriegspsychose.“

15.000 Einheiten? Rhodan dachte an Pry'its mysteriöse Andeutung über einen Plan der Blockwahrer, die Eisigen noch jenseits des Verth-Systems zu stoppen. Aber wozu dieses gigantische Aufgebot?

„Du hast recht“, stimmte er Javier zu. „Ich werde nach Gatas fliegen und versuchen, die Blues zur Zurückhaltung zu bewegen.“

„Dann rate ich dir, dich zu beeilen“, brummte Javier. „Wie es scheint, haben die Eisigen ihre technischen Probleme gelöst. Vor wenigen Minuten hat ihre zweite Überlichtetappe begonnen.“

„Was macht Chort?“

„Keine Veränderung. Das heißt...“ Javier zögerte.

„Ja?“

„Von einem Fragmentschiff der Posbis, das sich in die Peripherie der Kältezone gewagt hat, liegt eine Meldung vor, die uns Kopfzerbrechen bereiten dürfte, wenn sie stimmt. Die Posbis glauben, einige Elemente des Raums über Chort geortet zu haben.“

Rhodan lachte grimmig. „Natürlich. Ich habe mich schon gefragt, wann der Dekalog wieder aktiv wird. Aber warum zweifelst du die Richtigkeit der Meldung an?“

„Weil das Fragmentschiff für kurze Zeit der Wirkung des Psychofrosts ausgesetzt war“, antwortete Javier. „Und diese Posbis reagieren darauf empfindlicher als Terraner oder Blues. Ein überzeugender Beweis für diese These befindet sich sogar an Bord der BASIS.“

„Ce-2222!“ rief Rhodan.

„Er war bei dir?“ Javier schnitt eine Grimasse. „Ich habe ihm gesagt, er soll aus der Zentrale verschwinden. Man stelle sich vor - Perry Rhodan zu beschuldigen, ein Toupet gestohlen zu haben! Nebenbei, was fängt ein Posbi mit einem Toupet an?“

„Ich weiß es nicht“, gestand Rhodan. „Es scheint sich um ein existenzielles Problem zu handeln.“ Er dachte kurz nach. „Setz dich bitte mit Mehldau Sarko in Verbindung. Der Hangarbeiter soll einen Leichten Kreuzer startbereit machen. Und informiere Wariner. Ich möchte, daß er mich nach Gatas begleitet. Vielleicht gelingt es ihm, mehr über die Eisige Schar zu erfahren. Vielleicht findet er irgendeinen Hinweis, der uns hilft, sie besser zu verstehen.“

„Du meinst, einen schwachen Punkt?“ warf Javier ein.

„Ich meine, was ich sage“, entgegnete Rhodan. „Habe ich von einem schwachen Punkt gesprochen?“

„Warum bist du so ruhig? Warum bist nicht du ein wenig gereizter?“

Rhodan lächelte. „Ich wußte nicht, daß du sarkastisch sein kannst, Waylon.“

Der Kommandant der BASIS erwiderte das Lächeln. „Man lernt dazu. Wer rastet, der rostet. Ce-2222 soll uns ein warnendes Beispiel sein. Wann willst du aufbrechen?“

„So schnell wie möglich. Der Hangarbeiter soll mich benachrichtigen, sobald der Kreuzer startbereit ist. Ich bin in meiner Kabine.“ Kurz dachte er daran, Gucky oder Tschubai mitzunehmen, dann verwarf er die Überlegung. Insbesondere Gucky hatte nach den Strapazen auf Zülüt Ruhe verdient. Er nickte Javier zu und wandte sich ab.

Und wieder erfüllte ihn das Gefühl vagen Unbehagens. Was irritierte ihn so? Er sah sich um - und schlagartig wurde ihm klar, was für sein Unbehagen verantwortlich war. Zwanzig Meter weiter, hinter dem wuchtigen Block einer Kontrollwand, stand Ce-2222 und beobachtete ihn. Als der Posbi bemerkte, daß Rhodan ihn entdeckt hatte, stakste er hastig davon.

„Ein Verehrer?“ fragte Vishna.

Rhodan schüttelte den Kopf. „Nein, ein Verrückter. Er glaubt, ich hätte sein Toupet gestohlen.“

„Und? Hast du es gestohlen?“

Er starre Vishna an. „Was soll die Frage?“

„Diebstahl ist eine menschliche Verfehlung“, entgegnete Vishna. „Und du bist doch ein Mensch, Perry Rhodan, oder?“

Er starnte sie noch immer an. Es war absurd; nichts an ihrem Gesichtsausdruck, ihrem Tonfall verriet, daß ihre Worte scherhaft gemeint waren. Ihr war es ernst. Plötzlich knisterte Spannung in der Luft. Fast schmerhaft wurde ihm bewußt, daß sich hinter der offenkundigen Lächerlichkeit ihrer Frage eine tiefere Bedeutung verbarg.

Wortlos wandte er sich ab und verließ den Befehlsstand. Er blickte sich nicht um. Trotzdem wußte er, daß Vishna ihm nachsah. Du bist doch ein Mensch, Perry Rhodan, oder? hallten ihre Worte in ihm nach. Zum Teufel, glaubte diese verdammte Kosmokratin etwa, daß er sich für einen Übermenschen hielt? Daß er sich den anderen Terranern überlegen wähnte? Weil er unsterblich war? Weil mit seiner Person, seinen Taten das System der Chronofossilien und damit die Reparatur des Moralischen Kodes verknüpft war?

Rhodans Schritte wurden langsamer.

Vielleicht hatte Vishna seine Gedanken auf diese Fragen lenken wollen, die er bisher fortgeschoben und ignoriert hatte.

War er noch ein Mensch?

Machte ihn nicht bereits die Unsterblichkeit zu einem Außenseiter? Perry Rhodan Superstar, dachte er mit einem Anflug von Bitterkeit. Zur Hölle damit! Ich weiß, daß ich ein Mensch bin, daß ich Fehler und Schwächen habe. Ich bin kein Supermann! Schaut mich an, verdammt! Ich blute, wenn ich mich in den Finger schneide. Ich kann es auf den Tod nicht ausstehen, wenn jemand seinen Tee mit Milch trinkt. Wenn ich mit Gesil ins Bett gehe, dann nicht nur, um zu schlafen. Ich habe seit Jahren keinen Urlaub gemacht, und ich hasse Leute, denen es wie mir ergeht und die auch noch stolz darauf sind. Ich lache und weine wie jeder andere Mensch. Ich bin ein Mensch.

Aber, dachte er, wissen das die anderen? Wissen das die Terraner von heute? Oder bin ich in ihren Augen eine lebende Legende, ein zweitausendjähriger Mythos, der nichts Menschliches mehr an sich hat, gottgleich wie jene Mächte aus den Regionen jenseits der Materiequellen?

„Halt! Stehen bleiben!“

Eine scharfe Stimme riß ihn aus seinen Gedanken. Irritiert drehte sich Rhodan um und sah einen kleinen, mageren Mann auf sich zustürmen. Der Mann trug einen glitzernden, knöchellangen Mantel, einen roten Thermaloverall und giftgrüne Stiefel. Er atmete keuchend und schwenkte eine Schreibfolie.

„Was ist?“ fragte Rhodan.

Der Terraner wischte sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn. „Ich bin Hagar Krol“, sagte er und wartete. Er schien anzunehmen, daß Rhodan ihn kannte. Als der Unsterbliche nicht reagierte, fügte er hinzu: „Ich bin Sozialingenieur und in dieser Eigenschaft zuständig für die Bugsektion der BASIS.“

„Freut mich“, murmelte Rhodan. „Was kann ich für dich tun?“

Krol hob die Schreibfolie. „Bist du Perry Rhodan, geboren am 8. Juni 1936 altterraniischer Zeitrechnung, von Beruf Hanse-Sprecher und Ritter der Tiefe, derzeit wohnhaft auf dem Trägerschiff BASIS?“

„Soll das ein Scherz sein?“ fragte Rhodan verblüfft.

Der Sozialtechniker funkelte ihn an. „Ich bin im Dienst. Ich scherze nicht. Also! Bist du dieser Rhodan oder nicht?“

Der Unsterbliche seufzte. „Ich bin es. Warum?“

„Ich habe eine Vorladung“, erklärte Krol. „Gegen dich liegt eine Anzeige vor. Du wirst beschuldigt, einem Posbi, der zur Zeit als Gast auf der BASIS weilt, ein Toupet gestohlen zu haben. Da es bei uns keine Verbrechen mehr gibt, sondern nur noch soziales Fehlverhalten, ist das Sozialtechnikum für die Klärung der Sachlage zuständig. Ich

erwarte dich in vier Tagen, also am 5. August 428 NGZ, um 15 Uhr 30 Bordzeit in meinem Büro.“ Krol drückte Rhodan die Schreibfolie in die Hand. „Alle weiteren Einzelheiten stehen in der Vorladung. Wenn du den Termin nicht einhältst, kann dir das als Eingeständnis deines sozialen Fehlverhaltens ausgelegt werden ...“

Hagar Krol lächelte wölfisch.

„Ich schätze, du weißt, was das für Konsequenzen hat!“

Rhodan sah die Folie an, sah Krol an, drehte den Kopf, entdeckte nicht weit entfernt Ce-2222, und dann begann er schallend zu lachen. Noch immer lachend, ging er an dem schockierten Krol vorbei zur nächsten Transmitternische, tippte die Kennziffer seines Kabinendecks in das Terminal und durch den Transmitterbogen.

Als er die Kabine betrat, kam Gesil aus der Naßzelle. Wassertropfen glitzerten wie Fixsterne auf ihrer nackten Haut.

„Was ist das?“ fragte sie und deutete auf die Vorladung.

„Eine schriftliche Bestätigung“, sagte er und nahm sie in die Arme.

„Eine Bestätigung? Wofür?“

„Für mein Menschsein“, erwiderte er.

*

„Das wichtigste Handwerkszeug eines professionellen Nachrichtenmanns ist seine Spürnase. Es handelt sich dabei keineswegs um eine paranormale Fähigkeit, sondern um einen Zustand, der in vielerlei Hinsicht dem Zustand der geistigen Zerrüttung ähnelt.“

- Krohn Meysenhart, Interstar-Kommunikationsspezialist

2.

Weißen Kies knirschte unter Meysenharts Sohlen. Wie ein Bach aus körnig gefrorener Milch schlängelte sich der Kiesweg durch einen kleinen Wald aus original terranischen Laubbäumen und führte auf eine kreisrunde Lichtung. Die Halbkugel an der hohen, gewölbten Decke der Ökonische - eine von vielen im riesigen Komplex der BASIS - überschüttete die Lichtung mit verschwenderischer Helligkeit.

Meysenhart blieb stehen, als er die Stimmen hörte.

Nervös strich er über sein silberweißes Lockenhaar und hantierte dann an den Gürtelkontrollen seiner Kommunikationsmontur: Der Morphoglassithelm klappte nach vorn, die eingebauten Videokameras schalteten sich automatisch ein, und die in der Halskrause integrierten Richtmikrofone fokussierten sich auf die Lichtung.

Klar und laut drangen die Stimmen aus Meysenharts Helmempfänger.

„Plagt dich manchmal der unwiderstehliche Drang, nach Hause telefonieren zu müssen?“ fragte Ravael Dong alias Ding-Dong, der siganesische News-Entertainer aus Meysenharts Medien-Crew. Offenbar sprach der Siganese durch sein fingerhutgroßes elektronisches Megafon - selbst ohne die Richtmikrofone hätte Meysenhart jedes Wort verstehen können.

„Ich habe die richtige Nummer noch nicht gefunden“, antwortete eine andere Stimme. Die Stimme eines Mannes. Sie klang ein wenig gereizt. „Außerdem entgeht mir der Sinn dieser Frage. Ich habe mich zu diesem Interview bereiterklärt, weil mir gesagt wurde, daß die galaktische Öffentlichkeit ein Recht darauf hat, umfassend über alle Aspekte der Chronofossilien informiert zu werden. Das leuchtet mir ein, aber ich wage zu bezweifeln, daß diese...“

„Es gibt so etwas wie die Freiheit der Berichterstattung“, unterbrach eine dritte Stimme. Sie klang schrill und jammernd. „Über die Fragen entscheiden wir. So etwas, nein, so etwas! Das fehlte noch, daß du dir selbst die Fragen stellst!“

Wonnejunge, der Medieninterpret.

Krohn Meysenhart lächelte verzerrt. Der Matten-Willy war offenbar in Hochform. Jedes Mal, wenn ein Interviewpartner gegen die verschrobenen Fragen protestierte, die sich der hoffnungslos verrückte Wonnejunge ausdachte, sah der gleich die Freiheit der Berichterstattung bedroht. Meysenhart duckte sich, verließ den Kiesweg und schlich durch die hüfthohen Farne, die zwischen den Bäumen wucherten. Moos und verrottetes Laub dämpften seine Schritte.

„Hältst du es für möglich“, fuhr Ding-Dong fort, „daß es intelligentes Leben auf dem Planeten Erde gibt?“

Wonnejunge lachte, es erinnerte an das Gackern eines nervenkranken Huhns.

„Im Prinzip, ja“, antwortete der Mann, „aber ich halte sowieso alles für möglich.“

„Kommt dir die Welt manchmal krank und unwirklich vor?“

„Welche Welt meinst du?“

„Die Fragen stelle ich!“ brüllte Ravael Dong.

„Ich weigere mich, auf derart sinnlose Fragen zu antworten!“ brüllte der Mann zurück.

„Ah, ah“, machte Wonnejunge. „Hast du etwas zu verbergen?“

Krohn Meysenhart erreichte den Rand der Lichtung, bog einige Farnwedel zur Seite und musterte mit zusammengekniffenen Augen die Szenerie.

Ein saftiggrüner Rasenteppich breitete sich vor seinen Augen aus. Hier und dort schaukelten Flüsterrosen im lauen Wind der Luftumwälzpumpen. In der Mitte der Lichtung erhob sich ein bemooster Findling.

Auf dem Findling saß ein schlanker, fast hagerer Mann mit rostroten Haaren, einem von Sommersprossen übersäten Gesicht und gelben Raubtieraugen. Er trug eine seltsame Kombination aus Hemd, Hose und gehrockartiger Jacke. Die Kleidung war aus silbern bis stahlblau schimmernden Metallplättchen zusammengesetzt und gab bei jeder Bewegung leise Geräusche von sich, es erinnerte Meysenhart an das Flüstern mürrischer alter Männer. Um die Hüfte war ein breiter Gürtel aus dem gleichen Material geschlungen, an ihm hingen kleine Köcher, Kästchen und Futterale, teils leer wirkend, teils von ihrem Inhalt ausgebeult.

Meysenhart ließ seine Finger über die Sensorkontrollen der Kommontur huschen. Die Innenseite der Helmscheibe wurde einen Moment lang undurchsichtig und dann wieder klar - sie hatte sich in einen Monitor verwandelt, über den Meysenhart die Aufnahmen der Videokameras kontrollieren konnte. Mit dem Teleobjektiv fuhr er an den rothaarigen Mann heran, bis das kantige Gesicht den Bildschirm ausfüllte, und sagte in das Helmmikrofon: „Taurec, der Kosmokrat, den man auch den Einäugigen nannte. In menschlicher Gestalt hat er die Regionen jenseits der Materiequellen verlassen, um Perry Rhodan bei seiner großen Aufgabe zur Seite zu stehen. Neben dem unsterblichen Terraner und Nachor, dem neuen Herrn der Endlosen Armada, ist Taurec eine der Schlüsselfiguren im kosmischen Ringen zwischen den Mächten der Ordnung und den Mächten des Chaos. Es heißt, daß er durch alle Höllen gegangen ist, um sich für seine Mission in den niederen Regionen zu stählen. Aber offenbar hat er die Bewohner dieser Regionen unterschätzt. Alles deutet darauf hin, daß sich Taurec am Rand eines Nervenzusammenbruchs befindet...“

Meysenhart ließ eine Kamera auf Taurec gerichtet und machte mit den anderen einen Schwenk über die Lichtung.

Nicht weit vom Findling entfernt kroch ein weißer Fladen über den Rasen und wedelte mit dem Dutzend Stielaugen, die wie Nesseln auf dem Protoplasmarücken wuchsen. An einem Stielauge hing ein siganesischer Translator von der Größe einer Streichholzschatzkel.

Wonnejunge, der Medieninterpret.

Über Wonne junge hing eine untassenförmige Antigravscheibe in der Luft. Auf der Scheibe, in einem altmodischen Ohrensessel, saß Ravael Dong. Wie stets trug er statt Kleidung aus Stoff oder Synthetik ein Hologramm im modischen Obst-Look: Dottergelbe Ananasscheiben, aus denen nur sein grünhäutiges Gesicht hervorsah.

Ding-Dong hob das winzige Megafon zum Mund und schrie: „Du hast einen Vertrag unterschrieben, Taurec! Wenn du dich weigerst, unsere Fragen zu beantworten, werden wir uns beim Sozialtechnikum der BASIS über dich beschweren!“

Verblüfft sah Taurec von Dong zu Wonnejunge. „Ist das eine Drohung?“

„Nein, eine Live-Sendung“, erklärte Dong. Er grinste selbstgefällig. „Schätzungsweise fünfhundert Milliarden Zuschauer auf über tausend Planeten der Milchstraße sehen derzeit dein markantes Konterfei im Trivideo.“

„Wir haben uns nämlich entschlossen“, fügte Wonnejunge quäkend hinzu, „trotz des Verlusts unserer KISCH die Armada-Show fortzusetzen. Auftakt ist dieses Live-Interview. Du willst doch nicht die Bevölkerung der Milchstraße enttäuschen?“

„In Ordnung“, knurrte Taurec. „Machen wir weiter. Nach unserer Vereinbarung habt ihr noch zwei Fragen offen. Bringen wir sie hinter uns.“

„Ausgezeichnet!“ Ravael Dongs Antigravscheibe machte einen Satz auf Taurec zu und ging in eine Umlaufbahn um den Findling. „Wie du weißt“, sagte er, „ist Perry Rhodan vor kurzem in den Verdacht geraten, das Toupet des Posbis Ce-2222 gestohlen zu haben. Wie wir aus gut unterrichteten Kreisen erfuhren, wird der mit dem Fall befaßte Sozialingenieur Krol dich als Zeuge laden. Kannst du unseren Zuschauern vielleicht vorab verraten, wie du über diese Angelegenheit denkst?“

Taurec lächelte ironisch. „Tut mir leid. Ich möchte nicht in ein schwebendes Verfahren eingreifen.“

Enttäuscht flog Dong davon. Wonnejunge kroch näher und schwenkte seinen Translator.

„Vor kurzem wurde bekannt, daß sich eine Flotte der Eisigen Schar dem Verth-System nähert“, krähte der Matten-Willy. „Hältst du es für möglich, daß es zu einer friedlichen Einigung kommt, oder befürchtest du eine bewaffnete Auseinandersetzung zwischen den Eisigen und den Blues?“

Taurec zögerte einen Augenblick. „Ich werde alles tun, um den drohenden Krieg zu verhindern“, antwortete er bedächtig.

„Und welche Maßnahmen...“

„Das Interview ist beendet“, unterbrach Taurec den Matten-Willy. „Tut mir leid.“

Er sprang von dem Findling, winkte grüßend in die automatische Kamera, die über der Lichtung schwebte und das Interview filmte, und näherte sich dem Kiesweg.

Krohn Meysenhart glitt zurück in das Unterholz, hastete geduckt an den Bäumen vorbei und verfolgte Taurec, bis die Lichtung weit genug hinter ihm lag. Dann sprang er mit einem Satz auf den Weg. Der Kosmokrat warf ihm einen undefinierbaren Blick zu und ging weiter.

„Auf ein Wort!“ bat Meysenhart und klappte mit einem Knopfdruck seinen Helm zurück.

„Ich habe alle Fragen beantwortet“, knurrte Taurec.

Meysenhart hob abwehrend die Hände. „Ich habe mit dem Interview nichts zu tun. Meine Leute arbeiten selbstständig. Um offen zu sein - ich habe die Leitung der Armada-Show meinem Kollegen und Freund Tardus Zanc übertragen.“

„Tatsächlich?“ Der Kosmokrat wirkte nicht überzeugt. „Und, was kann ich für dich tun?“

„Es geht um die Eisigen“, erklärte Meysenhart ohne Umschweife. „Du wirst mir sicherlich zustimmen, wenn ich sage, daß wir noch immer zu wenig über die Eisigen wissen. Warum reagieren sie so empfindlich auf die psionische Aura um das Verth-System? Wieso antworten sie auf keine Funkanrufe? In welcher Beziehung stehen sie zu dem Dekalog der Elemente? Und vor allem wie kann man ihnen helfen, die verhängnisvolle psychische

Überhitzung zu überwinden? Alles Fragen, die geklärt werden müssen, wenn wir zu einer Verständigung mit ihnen gelangen wollen. Richtig?“

Taurec schwieg.

„Perry Rhodan hat vor einer knappen Stunde die BASIS mit einem Leichten Kreuzer verlassen und Kurs auf das Verth-System genommen“, fuhr Meysenhart fort. „Er will die Blues zur Besonnenheit mahnen und die Eisigen von ihren Angriffsplänen abbringen. Ich vermute, du weißt ebenso wie ich, daß seine Mission scheitern wird, solange wir nicht mehr Informationen über die Eisigen haben.“

„Ich fürchte, du hast recht“, nickte Taurec. „Die Psychologie dieser Wesen ist uns fremd. Um sie in unserem Sinn beeinflussen zu können, brauchen wir ein lückenloses Psychoprofil.“

„Mit anderen Worten - wir brauchen einen Eisigen.“ Meysenhart schwieg einen Moment. „Was hältst du von dem Vorschlag, einen Eisigen zu entführen, damit wir ihn studieren und testen können?“

„Ein gefährlicher Plan... Der Psychofrost stellt ein fast unüberwindliches Hindernis dar“, wandte Taurec ein. „Die Kältezone um Chort ist schon mehreren GAVÖK-Schiffen zum Verhängnis geworden. Nicht nur, weil die Besatzungen in den Bann der psychomotorischen Komponente gerieten. Auch die technischen Einrichtungen versagen. Selbst rein positronische Computer stellen ihre Funktion ein, wenn die Temperatur bis auf den absoluten Nullpunkt sinkt. Inertgase gefrieren; unerwünschte Supraleiteffekte treten auf; das Material der positronischen Bauteile ändert seine physikalischen Eigenschaften... Ich könnte hundert weitere Beispiele aufzählen.“

„Ich sprach nicht von Chort“, erwiderte Meysenhart. „Ein Vorstoß zur Dunkelwelt ist zu diesem Zeitpunkt viel zu gefährlich; das stimmt. Ich dachte eher an die hundert Schiffe, die nach Gatas unterwegs sind. Die Intensität des Psychofrosts ist abhängig von der Masse der Eisigen Objekte. Je kleiner die Masse, desto schwächer die Wirkung der drei Komponenten. Und vor allem - desto mehr Zeit, bis sich die Wirkung bemerkbar macht.“

„Du willst in eines der Schiffe eindringen, einen Eisigen gefangen nehmen und mit ihm das Schiff wieder verlassen, ehe der Psychofrost seine volle Wirkung entfaltet? Ehe die psychomotorische Komponente dich lähmt, die kryophysikalische Komponente dich schockgefriert, die metamorphische Komponente dich in einen Eisigen verwandelt?“ Taurec wölbte die Brauen. Er schien amüsiert von Meysenharts scheinbarer Naivität.

„Genau das habe ich vor“, stimmte der Nachrichtenmann zu.

„Sie werden dein Schiff entdecken, und abschießen“, sagte Taurec. „Und selbst wenn es dir wider Erwarten gelingen sollte, die Abwehr der Eisigen zu durchdringen und an Bord eines ihrer Schiffe zu gelangen, hast du keine Chance. Sie werden dich nicht einfach mit einem Gefangenen abziehen lassen. Du wirst kämpfen müssen, und wenn du kämpfst, kostet dich das Zeit. Zuviel Zeit. Der Psychofrost wird dich überwältigen, und dann ...“

Irgendwo zwitscherte ein Vogel.

Unwillkürlich fragte sich Meysenhart, ob das Gezwitscher echt war. Stammte es von einem richtigen Vogel oder von einer Maschine, die man mit Federn, Schnabel, Krallen und Flügeln ausgerüstet hatte, um der Besatzung der BASIS das Gefühl zu vermitteln, selbst in fernen Galaxien der Erde nahe zu sein?

Er suchte Taurecs Blick, und die gelben Raubtieraugen des Kosmokraten schienen ihn spöttisch zu mustern; so, als wüßte Taurec schon, wie seine nächsten Worte lauten würden.

„Unter normalen Umständen und mit einem normalen Schiff müßte das Unternehmen scheitern“, bestätigte der Nachrichtenmann. „Aber wenn es zu einem Gefecht zwischen den Eisigen und den Blues kommt... Und wenn das Schiff mit technischen Mitteln ausgerüstet ist, die sogar die Mittel der BASIS übertreffen ... Dann könnte es gelingen.“

„Du sprichst von der SYZZEL“, stellte Taurec fest.

„In der Tat. Wir sollten mit der SYZZEL nach Verth fliegen, und wenn die Flotte der Eisigen auf den Verteidigungsring der Blues trifft, schlagen wir zu.“ Meysenhart lächelte humorlos. „Natürlich ist das Risiko eines Scheiterns auch unter diesen Umständen sehr hoch.“

„Natürlich.“ Der Kosmokrat erwiederte das Lächeln. „Aber ich schätze, du gehörst nicht zu den Männern, die sich von Risiken abschrecken lassen.“

„Ich liebe Risiken“, erklärte Meysenhart. „Erst im Angesicht des Todes habe ich das Gefühl, am Leben zu sein.“

Der Vogel zwitscherte wieder. Im Hintergrund erklang Wonnejunges quäkende Stimme. Er schien sich mit Ravael Dong zu streiten.

„Wirst du nicht hier auf der BASIS gebraucht?“ fragte Taurec. „Immerhin bist du für die Armada-Show verantwortlich.“

Meysenhart winkte ab. „Meine Leute können ein paar Tage ohne mich auskommen. Im Moment hat sich die Show ohnehin auf kurze Features, Interviews und den Unterhaltungsblock reduziert. Die eigentliche Berichterstattung läuft erst an, wenn die Endlose Armada in den Sternentunnel einfiegt.“

Taurec wandte sich ab. „Komm. Wir haben keine Zeit zu verlieren.“

„Was ist mit Vishna?“ Der Nachrichtenmann setzte sich hastig in Bewegung. „Wird sie uns helfen?“

Der Kosmokrat schien in sich hineinzulauschen. „Sie erwartet uns bereits in der SYZZEL“, entgegnete er. „Sie wird uns begleiten. Ich meine schließlich muß dich jemand im Auge behalten. Damit du in deinem menschlichen Leichtsinn keine Schritte unternimmst, die du später bereuen wirst...“

Krohn Meysenhart lachte hohl. „Unsinn. Ich bin ein vernünftiger Mensch. Ich habe noch nie leichtsinnig gehandelt. Ich weiß nicht einmal, was Leichtsinn ist.“

Schweigend ging er neben Taurec her. Der Wald lichtete sich undwich einer idyllischen Hügellandschaft. Jenseits der Hügel lag der Ausgang der Ökonische. Während sie sich ihm über den Kiesweg näherten, fragte sich Krohn Meysenhart, ob Taurec ihn durchschaut hatte.

Ahnte der Kosmokrat etwas von seinem geheimen Plan, die KISCH, die zu der hundert Schiffe umfassenden Angriffsflotte der Eisigen gehörte - zurückzuerobern? Oder von jenem anderen Vorhaben, an das er nicht zu denken wagte, weil selbst er sich vor den Konsequenzen fürchtete?

Aber er war Nachrichtenmann.

Der beste Interstar-Kommunikationsspezialist der Milchstraße, der Letzte aus der Zunft der rasenden Reporter.

Wenn sich ihm die Gelegenheit für einen Exklusivbericht bot, dann ergriff er sie, mochte es ihn auch Kopf und Kragen kosten.

Ein Augenzeugenbericht aus dem Reich der Kälte.

Mit den Augen eines Eisigen, mit Krohn Meysenharts Augen.

*

„Für einen Nachrichtenmann gibt es keine Tabus. Es gibt nur interessante und uninteressante Geschichten. Und was interessant ist, bestimme ich.“

- Krohn Meysenhart, Interstar-Kommunikationsspezialist

3.

In kosmischer Ferne glühte Verth wie das Auge eines schwarzhäutigen Ungeheuers, und die Zentrale des Leichten Kreuzers war erfüllt vom an- und abschwellenden Lärm des

Ortungsalarms. Vor wenigen Sekunden hatte die ISIS den Hyperraum verlassen. Die Grigoroff-Schicht, die das Schiff während der Überlichtphase vor den Einflüssen des übergeordneten Kontinuums schützte, war zusammengebrochen; die ISIS war durch das Pseudo-Black-Hole des Metagrav-Vortex zurück in das Normaluniversum gestürzt; und aus dem künstlich erzeugten Schwarzen Loch war wieder ein wanderndes Schwerkraft-Zentrum geworden, von dem die ISIS wie magnetisch angezogen wurde, ohne es je erreichen zu können.

Mit achtzigprozentiger Lichtgeschwindigkeit schoß der Leichte Kreuzer durch den interstellaren Raum.

Aber er war nicht allein.

Das Gewimmer des Ortungsalarms schwoll mit jeder verstreichen Sekunde an.

„Das ist der Eastside-Tango“, sagte Zlan Bogart. „Wer ihn einmal gehört hat, vergißt ihn nicht. Ich werde meinen Kindern davon erzählen, Perry Rhodan, in hundert Jahren werde ich meinen Kindern erzählen, daß wir hier draußen zwischen den Sternen der Milchstraße den Eastside-Tango gehört haben, und sie werden mich anschauen mit ihren großen Kinderaugen und sagen: Erzähl uns mehr davon, Zlan. Erzähl uns von der Eisigen Schar und von den Nächten auf Gatas.“

Schweigend betrachtete Rhodan das Bild auf dem Panoramaschirm, der die gesamte Frontseite der Zentrale einnahm und den Eindruck vermittelte, als wäre der Weltraum greifbar nahe. Wie silberne Funken glitzerten die Ortungsreflexe zwischen den Milliarden Sternen der östlichen Galaxis.

An die fünfzehntausend Schiffe, dachte Rhodan. Wie Javier gesagt hat.

Geoffry Abel Waringer, Hanse-Sprecher und wissenschaftlicher Chef der Kosmischen Hanse, lehnte sich in seinem Servosessel zurück und hielt sich die Ohren zu.

„Irgend jemand“, brüllte er über den infernalischen Lärm hinweg, „sollte den Alarm ausschalten. Dieses Gewimmer ruiniert mir meine Trommelfelle.“

Bogart, der zwischen Rhodan und Waringer saß, nickte bedächtig. Er war ein unersetzer, stämmiger Mann mit wasserklaren Augen und femininen Gesichtszügen.

„Das leuchtet ein“, sagte der Kommandant der ISIS. „Die Weisheit der Unsterblichen läßt mich jedes Mal vor Ehrfurcht erschauern.“

„Bleib kühl, Zlan“, warf Rhodan ein. „Geoffry sagt diese schlauen Dinge nur, um sein horrendes Gehalt als Hanse-Sprecher zu rechtfertigen.“

Bogarts Finger huschten über das Kontrollpult. Abrupt wurde der Sirenenton des Ortungsalarms leiser.

Plötzlich verfärbte sich das Display des Strukturtasters, als schwere Erschütterungen das Raum-Zeit-Kontinuum durchliefen. Wenige Lichtminuten von der ISIS entfernt stürzte ein Raumschiffspulk aus dem Hyperraum.

Die Eisigen! durchfuhr es Rhodan.

Aber im nächsten Moment empfing der Hyperkom der ISIS die kodierten ID-Impulse des fast dreihundert Schiffe starken Verbandes: Koggen, Karracken und Leichte Holks; Einheiten der Kosmischen Hanse.

Rhodan entspannte sich.

Währenddessen scherte die ISIS aus ihrem bisherigen Kurs aus, verringerte gleichzeitig die Geschwindigkeit und näherte sich dem Zentrum des schüsselförmigen Verteidigungsgürtels, den die Blues weit vor den Grenzen des Verth-Systems errichtet hatten. 15.000 Diskusschiffe hatten die Blockwahrer zusammengezogen, um die Flotte der Eisigen abzufangen. An der Peripherie des Verteidigungsgürtels hatten sich zudem Tausende von GAVÖK-Schiffen formiert. Ihr Funkfeuer identifizierte sie als akonische, arkonidische und terranische Einheiten. Weiter in Richtung Sternentunnel - Lichtstunden und -tage entfernt und nur über die hyperschnelle Fernortung auszumachen - konzentrierten sich starke Verbände der Springer, Überschweren, Posbis und Topsider.

Rhodan war erleichtert, daß die GAVÖK-Kommandanten seinen Rat befolgt und eine Pufferzone zwischen den Blues und der Flotte der Eisigen errichtet hatten, die in Kürze das Ende des Sternentunnels erreichen mußte.

Die Strukturtaster der ISIS registrierten laufend neue Gravitationsschocks. Weitere Verbände bluesscher Diskusraumer fielen aus dem Hyperraum und fügten sich in den Verteidigungsgürtel ein.

Stirnrunzelnd fragte sich Perry Rhodan, was sich die Blues von dieser Strategie versprachen. Wollten sie die Eisigen durch die schiere Zahl ihrer Schiffe beeindrucken? Oder suchten sie die Entscheidung hier draußen im interstellaren Raum?

„Ich brauche eine Verbindung mit dem Flaggschiff der Blues“, sagte Rhodan.

Zlan Bogart nickte.

Kurz darauf wurde ein Pultmonitor hell. Der Tellerkopf eines Blues erschien.

„Botschafter Pry'it!“ sagte Rhodan verblüfft.

Die Katzenaugen des Gatasers funkelten. „Ich habe gewußt, daß du kommen wirst“, zwitscherte er. „Und ich bin froh darüber.“

„Ich muß mit dem für die Verteidigung zuständigen Blockwahrer oder dem Kommandeur eurer Verteidigungsflotte sprechen“, erklärte Rhodan.

„Ich bin der Kommandeur.“

Rhodan zögerte. „Du bist es schon vor deinem Besuch auf der BASIS gewesen“, erkannte er. „Oder hat man dich nach deiner Rückkehr nach Gatas dazu ernannt?“

„Das spielt keine Rolle“, wich Pry'-it aus. „Wichtig ist nur, daß die Eisigen in wenigen Stunden das Ende des Sternentunnels erreichen. Sie haben jeden Versuch, mit ihnen in Kontakt zu treten, ignoriert. Sie wollen ihre Drohung verwirklichen und Gatas vernichten. Und nun, Perry Rhodan?“

„Noch ist kein Schuß gefallen“, erinnerte der Terraner. „Noch besteht die Möglichkeit, daß die Eisigen ihre Pläne aufgeben. Wenn sie die Flotte sehen und erkennen, wie unterlegen sie sind, werden sie vielleicht nach Chort zurückkehren.“

„Und mit mehr Schiffen wiederkommen. Zwanzigtausend Einheiten sind im Raum um die dunkle Welt von unseren Fernaufkläfern geortet worden.“ Pry'it neigte den flaumbesetzten Tellerkopf. „Nein, Terraner, wir können die Angriffsflotte der Eisigen nicht ziehen lassen, selbst wenn sie beim Anblick meiner Schiffe abdreht.“

Rhodan brauste auf: „Willst du sie vernichten? Auch wenn die Eisigen keinen Schuß abgeben?“

„Die Blockwahrer haben diese Absicht inzwischen aufgegeben“, antwortete Pry'it. „Uns ist mit der Zerstörung von hundert Eisigen Schiffen nicht gedient. Wir müssen den auf Chort zurückgebliebenen Eisigen beweisen, daß jeder Angriff auf unser System in einer Katastrophe enden wird. Wir müssen dafür sorgen, daß sie Angst bekommen, wenn sie nur an Verth denken.“

„Was hast du vor?“

Pry'it sah zur Seite. „In exakt dreißig Standardminuten beginnt das Unternehmen Thermoschild. Derzeit werden die anderen GAVÖK-Schiffe über Hyperkom informiert, das Gebiet um Verth zu räumen. Sobald sie verschwunden sind, werden die letzten Vorbereitungen für die Errichtung des Thermoschilds getroffen.“

In Rhodan keimte ein furchtbarer Verdacht auf. „Ein Thermoschild? Was...“

„Wir werden zwei Millionen linearflugfähige Raumminen ausschleusen. Sie sind so programmiert daß sie beim Auftauchen der Eisigen Flotte einen zwanzigfach gestaffelten Sperrgürtel errichten und nach und nach explodieren. Die Eisigen werden eine gigantische Wand aus Feuer vor sich sehen, wenn sie es wagen sollten, Kurs auf Verth zu nehmen. Und wenn die erste Feuerwand erlischt, leuchtet die nächste auf und die nächste, bis die letzte Staffel ausgebrannt ist.“ Pry'it schwieg einen Moment. „Aber die Raumminen sind nur eine Warnung.“

Rhodans Mund war trocken. Er drehte den Kopf und sah zu Waringer hinüber. Das Gesicht des wissenschaftlichen Chefs der Kosmischen Hanse verriet Unglauben und Entsetzen. Fassungslos schüttelte er den Kopf.

„Wir wissen, daß die Eisigen Hitze wie die Pest fürchten“, fuhr der Blue fort. „Die explodierenden Fusionsbomben sollen ihnen zeigen, was sie erwartet, wenn sie ihren Flug fortsetzen.“

Du hattest recht, Perry Rhodan, als du unseren Vorschlag abgelehnt hast, die hundert Schiffe der Angriffsflotte schon im Sternentunnel zu vernichten. Eine derart radikale Lösung hätte uns keinen Nutzen gebracht. Das Verth-System wird vor weiteren Attacken der Eisigen Schar nur sicher sein, wenn man auf Chort erfährt, daß wir Blues zu allem entschlossen sind. Ignorieren sie die Warnung der Raumminen, errichten wir den eigentlichen Thermoschild.

Mir stehen etwa fünfzehntausend Schiffe zur Verfügung, Terraner“, sagte Pry'it. „Diese Schiffe werden mit Thermogeschützen und Raumtorpedos, mit Fusionsbomben und allen anderen Bordwaffen die eigentliche Hitzemauer errichten. Der Weltraum wird brennen, und das Feuer wird so lange lodern, bis die Eisigen zurück zu ihrer kalten Welt fliehen. Wenn sie versuchen, den Sperrgürtel zu durchbrechen - nun, rings um Verth stehen schnelle Eingreifverbände bereit. Wohin sich die Eisigen auch wenden mögen, sie können dem Feuer nicht entkommen.“

Für einen Moment herrschte Schweigen.

„Es fällt mir schwer, die Mimik eines Terraners zu deuten“, sagte Pry'it mit seiner schrillen Stimme, „aber mir scheint, du bist nicht zufrieden. Der ursprüngliche Plan sah vor, die Raumminen in unmittelbarer Nähe der Eisigen zu zünden. Nach unserem Gespräch auf der BASIS habe ich auf die Blockwahrer eingewirkt, diesen Plan aufzugeben. Die jetzige Version des Unternehmens Thermoschild ist von mir konzipiert worden. Ich dachte, sie würde deine Zustimmung finden.“

„Es tut mir leid“, sagte Rhodan, „aber ich fürchte, ihr begeht einen schrecklichen Fehler.“

„Ich verstehe nicht.“ Ratlos bewegte der Blue den Tellerkopf. „Die Eisigen haben gedroht, Gatas zu zerstören. Sie haben eine Flotte in Marsch gesetzt, um ihre Drohung zu verwirklichen. Wir hätten das Recht, diese Flotte zu vernichten. Aber wir verzichten darauf - und du sprichst von einem Fehler.“

„Es tut mir leid“, wiederholte Rhodan. „Ich empfinde Hochachtung vor dir, Pry'it, und vor den Blockwahrern, daß ihr euch trotz der gefährlichen Situation bemüht, das Leben eurer Gegner zu schonen. Doch das Unternehmen Thermoschild darf unter keinen Umständen durchgeführt werden.“

Der Blue stieß einen ultrahohen Pfiff aus. „Du mußt verrückt sein, Terraner! Was verlangst du von uns? Sollen wir die Eisigen ungehindert bis nach Gatas vordringen lassen? Sollen wir zusehen, wie Gatas gefriert, wie sich Milliarden Blues unter dem Einfluß des Psychofrosts in Eisige verwandeln?“

Pry'it hat recht, dachte Rhodan. Seine Heimatwelt wird bedroht, und ich verlange von ihm, auf die einzige Verteidigungsmaßnahme zu verzichten, die in den Augen der Blues Aussicht auf Erfolg hat. Aber Pry'it war nicht auf Zülu gewesen. Er hat nicht gesehen, wie die Eisigen reagiert haben, nachdem sie tagelang der Wärme der Sonne Pliyirt ausgesetzt waren. Er hat nicht gesehen, wie die Eisigen unter dem Druck der psychischen Überhitzung in Raserei gerieten.

Wie kann ich ihm begreiflich machen, daß wir eine andere Lösung finden müssen? Daß wir - in unserem eigenen Interesse und im Interesse der Eisigen - einen Weg finden müssen, um die Geschöpfe der Minuswelt von ihren Qualen zu erlösen?

„Ich bin enttäuscht, Perry Rhodan“, sagte der Gataser.

Aus den Augenwinkeln sah Rhodan, wie Waringer an seinem Kontrollpult schaltete. Dann entstand in der rechten unteren Ecke des Monitors, auf dem Pry'it zu sehen war, ein Fenster mit Wingers Kopf.

„Ich bin Geoffry Waringer, Hanse-Sprecher und wissenschaftlicher Chef der Hanse“, wandte sich der schlanke, dunkelhaarige, stets etwas linkisch wirkende Terraner an den Blue. „Du kennst mich?“

„Du bist einer von den Unsterblichen“, zirpte Pry'it. „Dein Name und deine Taten sind mir bekannt.“

„Mit dem Unternehmen Thermoschild beschwört ihr eine große Gefahr herauf“, fuhr Waringer eindringlich fort. „Ihr versprecht euch die Rettung davon, doch in Wirklichkeit wird es zu einer Katastrophe kommen, deren Umfang sich im Moment nicht einmal erfassen läßt. Die Eisigen, soviel steht inzwischen fest, leiden unter dem Temperaturniveau unseres Universums. Sie sind seelisch und körperlich Geschöpfe der Minuswelt mit ihrer unvorstellbaren Kälte, und man hat sie gegen ihren Willen in unser Universum versetzt.“

„Wir wissen“, zwitscherte der Blue, „daß die Eisigen die metamorphierten Opfer des Kältelelements sind. Unter der Flotte, die sich Verth nähert, befinden sich mehr als ein Dutzend Schiffe meines Volkes. Aber die Wesen, die diese Schiffe steuern, sind keine Blues mehr, auch wenn sie uns äußerlich gleichen.“

„Die Eisigen sind für das, was sie tun, nicht verantwortlich“, fuhr Waringer fort. „Sie sind in Wirklichkeit Opfer. Ihre Aggressionen sind eine Folge der Schmerzen, der psychischen und physischen Qualen, die sie erleiden. Wir bezeichnen das Phänomen als psychische Überhitzung. Die Eisigen können nicht mehr klar denken. Ihr Vernichtungswille beruht auf Verzweiflung, auf dem ohnmächtigen Verlangen, von ihren Qualen erlöst zu werden.“

„Schöne Worte“, entgegnete Pry'it. „Aber in der Praxis spielt es keine Rolle, warum die Eisigen Gatas angreifen.“

„Wenn ihr euer Unternehmen startet“, sagte Waringer beschwörend, „wird die Hitze der Feuerwand mit Sicherheit die psychische Überhitzung verstärken. Auf Zülüt sind die Eisigen schon nach wenigen Tagen unter dem Wärmestau zu Amokläufern geworden. Niemand von uns kann sich vorstellen, was mit den Eisigen an Bord der Schiffe geschehen wird, wenn in ihrer unmittelbaren Nähe Tausende von Fusionsbomben explodieren.“

„Das ist unsere einzige Chance, sie am Angriff auf das Verth-System zu hindern.“

Rhodan beugte sich nach vorn. „Wir wissen, daß die psionische Aura, die seit der Präparierung des Chronofossils Eastside das Verth-System umgibt, die Eisigen in irgendeiner Form beeinflußt. Die Aura scheint für sie noch schmerzhafter zu sein als das höhere Temperaturniveau unseres Universums. Wenn es uns gelingt, herauszufinden, welcher Art diese Beeinflussung ist, könnten wir versuchen, eine Art Abschirmung ...“

Rhodan wurde von Pry'it unterbrochen. „Wenn! Könnte!“ äffte der Blue ihn nach. „Die Eisigen antworten nicht einmal auf unsere Gesprächsangebote. Jede Minute kann ihre Flotte den Sternentunnel verlassen. Die Zeit ist abgelaufen, Terraner. Wir haben diese Auseinandersetzung nicht gewollt. Wir wünschen, in Frieden zu leben. Aber wenn wir angegriffen werden, wehren wir uns. Niemand kann von uns verlangen, daß wir uns wie Vieh zur Schlachtkbank führen lassen.“

Waringer und Rhodan wechselten einen Blick. Jeder wußte, was der andere dachte: Es ist sinnlos. Die Blues haben recht. Niemand kann das von ihnen verlangen.

Und gleichzeitig haben sie unrecht, durchfuhr es Rhodan. Das Unternehmen Thermoschild wird Verth nicht retten. Es wird zu einer Katastrophe kommen. Auf die eine oder andere Art.

Er räusperte sich. „Wir verstehen und akzeptieren deine Entscheidung, Pry'it“, erklärte er. „Trotzdem muß ich meine Warnung wiederholen. Das Unternehmen Thermoschild wird

die Gefahr für das Verth-System nur noch verschärfen. Es muß ein anderer Weg gefunden werden, die Eisigen von ihren Angriffsplänen abzubringen.“

Der Blue wirkte einen Moment lang verunsichert. Dann erwiderte er: „Wir verteidigen uns nur. Es sind die Eisigen, die uns zu diesen Maßnahmen zwingen. Wir werden den Thermoschild einsetzen, wenn uns keine andere Wahl bleibt. Aber ich verspreche dir, den Einsatz so lange hinauszuschieben, wie es möglich ist, ohne die Sicherheit des Verth-Systems zu gefährden. Mehr kann ich nicht tun.“

Rhodan neigte den Kopf. „Mehr kann ich nicht erwarten.“

Der Monitor wurde schwarz.

„Und nun?“ sagte Waringer.

„Ich weiß es nicht“, gestand Perry Rhodan.

Auf den Ortungsschirmen verfolgte er, wie sich die Zahl der Tasterreflexe im interstellaren Raum jenseits von Verth, jenseits der Riesenflotte der Blues, rapide verringerte. Bald war der Weltraum leer.

Auch die ISIS nahm Fahrt auf und verließ den Sektor, den die Blues in eine Hölle aus explodierenden Fusionsbomben verwandeln wollten. Noch bevor das Metagrav-Triebwerk die ISIS durch den Vortex des künstlichen Black-Holes in den Hyperraum stürzen ließ, schleusten die ersten Diskusschiffe die linearflugtauglichen Raumminen aus.

Wie eine immer weiter wachsende Wolke aus glitzerndem Konfetti schoben sich die Minen vor das Sternenlicht.

Das Unternehmen Thermoschild trat in die entscheidende Phase.

*

„Kälte schreckt mich nicht. Ich bin kaltblütig genug, um ein Eismann zu sein. Und warmherzig genug, um selbst im Permafrost der Minuswelt keine kalten Füße zu bekommen.“

- Krohn Meysenhart, Interstar-Kommunikationsspezialist

4.

Krohn Meysenhart war nervös, aber jeder Mensch hätte auf einen derartigen Anblick mit Nervosität reagiert.

Jeder Mensch, dachte der Nachrichtenmann verdrossen. Aber ein Kosmokrat natürlich nicht.

Er stand scheinbar mitten im Weltraum. Unter seinen Füßen spürte er das hellbraune, metallartige Material der SYZZEL-Plattform, aber über ihm war das Nichts. Die Kuppel, die sich über die Plattform wölbte, war völlig durchsichtig. Man mußte sie schon berühren, wenn man sich von ihrem Vorhandensein überzeugen wollte. Das Sternenmeer der östlichen Milchstraße breitete sich zu allen Seiten aus, und das Licht brach sich tausendfach an der Kontrollpyramide, die sich in der Mitte der Plattform wie ein heidnisches Heiligtum erhob. Vor der Pyramide, auf einem sattelähnlichen Sitz, hatte sich Taurec niedergelassen.

Dann erloschen die Sterne - und leuchteten im nächsten Moment wieder auf.

Nichts deutete darauf hin, daß die SYZZEL - das nur zehn Meter dicke und achtzig Meter lange Spezialraumschiff der Kosmokraten - in einem zeitlosen Moment Tausende von Lichtjahren zurückgelegt hatte.

Nur ein Beobachter, der mit den Sternkonstellationen in diesem Teil der Milchstraße vertraut war, hätte ohne technische Hilfsmittel Rückschlüsse auf die neue Position ziehen können.

Meysenhart suchte nach der blauen Riesensonne Verth, doch wenn sich die SYZZEL tatsächlich mit einem Sprung ins Zentrum des Chronofossils Eastside katapultiert hatte, dann mußte sie Lichtwochen vom Verth-System entfernt sein. Zu weit, als daß die blauweiße Sonne aus dem Gewimmel der Sterne hervorstach.

„Was ist?“ fragte der Nachrichtenmann.

Taurec, der wieder seinen seltsamen Silberanzug aus dem Arsenal der SYZZEL trug, reagierte nicht.

„Wo sind wir?“ Meysenhart fluchte und trat neben die Kontrollpyramide.

Taurec hatte die Augen geschlossen. Sein Gesicht war ausdruckslos. Wahrscheinlich kommunizierte er wieder auf mentalem Weg mit der Pyramide. Von Vishna war nichts zu sehen. Sofort nach dem Start von der BASIS war sie im Innern der SYZZEL verschwunden und hatte seitdem die Plattform nicht mehr betreten.

Meysenhart fluchte wieder.

Er hatte sich den Flug mit der SYZZEL ein wenig abwechslungsreicher vorgestellt. Niemand kümmerte sich um ihn, seit Stunden trieben sie durch den interstellaren Leerraum, und der Einsatz der absoluten Bewegung war die erste Veränderung überhaupt.

Plötzlich öffnete Taurec die Augen und sah Meysenhart an. „Die Flotte der Eisigen hat soeben das Verth-System erreicht“, sagte er leise.

„Und wo sind wir?“ Meysenhart fuhr unter dem aggressiven Klang seiner eigenen Stimme zusammen. Fast entschuldigend fügte er hinzu: „Das Warten zerrt an meinen Nerven.“

„Das Warten ist beendet“, erwiderte Taurec. „Wir schreiten zur Tat.“

Lautlos tauchte Vishna an Meysenharts Seite auf. Wie Taurec trug sie jetzt einen silbernen, engen Schutanzug, über dessen Material Meysenhart nur Vermutungen anstellen konnte. In der rechten Hand hielt sie eine armlange Spirale, die entfernt an einen Tauchsieder erinnerte, allerdings leuchtete sie in einem kalten weißen Licht.

„Fertig?“ fragte Taurec.

Vishna nickte.

„Von mir aus kann es losgehen“, knurrte Meysenhart in bemühter Schnoddrigkeit. „Ich brenne darauf, meine gute alte KISCH wiederzusehen.“

Und die Sterne erloschen, um im gleichen Atemzug wieder aufzuflammen.

Abrupt wurde die Kuppel über der Plattform undurchsichtig. Dann verwandelte sie sich in einen einzigen Bildschirm. Meysenhart fröstelte unwillkürlich, als er die Schiffe sah. Zuerst waren sie nur stecknadelkopfgroße Lichtpunkte in der Finsternis des interstellaren Raums und von den unzähligen Fixsternen nur dadurch unterscheidbar, daß sie sich bewegten. Binnen Sekunden wurden die Lichtpunkte größer und entpuppten sich als weit auseinandergezogener Flottenverband.

In dem Verband waren die bizarren Fragmentkonstruktionen der Posbis ebenso vertreten wie die walzenförmigen Typen, die von den Springern und Überschweren gebaut wurden; hier die charakteristischen Diskusschiffe der Blues, Kugelraumer der LFT und der ehemaligen terranischen Kolonien; dort ein mächtiges Schlachtschiff der Maahks, eine Karracke der Kosmischen Hanse, ein halbes Dutzend Einheiten von unterschiedlichster Form und Größe, deren einzige Gemeinsamkeit die angeflanschten Kästen der Goon-Blöcke waren... Und an der Spitze dieser zusammengewürfelten Flotte - klein im Vergleich zu den meisten Schiffen - ein terranischer Flottentender vom Typ TERMIT.

„Die KISCH!“ stieß Krohn Meysenhart hervor.

Sein Atem ging schnell; sein Herz pochte wild in seiner Brust.

Er sah das Eis, das die Tenderplattform und die am Bug angeflanschte Sechzigmeterkugel verkrustete. Er sah Rauhreif auf den stählernen Hüllen der anderen

Schiffe in verschönerten Mustern wuchern; Flechten aus tiefgekühltem Kristall, die Ikonen eines Eisheiligen, vom Permafrost auf das Metall gemalt. In gespenstischer Stille glitten die Schiffe der Eisigen Schar durch den interstellaren Raum, Verth entgegen, die blauweiß in kosmischer Ferne flammte, der wartenden Flotte der Blues entgegen.

Nebel legte sich über die Kuppel, dann wurde das Bild wieder klar.

Die hundert Schiffe der Eisigen waren auf Stecknadelkopfgröße geschrumpft. Quälend langsam krochen sie durch das All, und auf der gegenüberliegenden Seite, wie ein Mückenschwarm, leuchteten die Reflexe der gatasischen Einheiten.

Hyperfunkaktivität.

Auf allen gebräuchlichen Frequenzen wurden die Eisigen aufgefordert, ihren Flug zu unterbrechen. Zwitschernde Stimmen warnten davor, den bisherigen Kurs beizubehalten. Die Warnungen wurden drängender, zu unmissverständlichen Drohungen. Wie unsichtbare Motten tanzten die Stimmen über die Plattform der SYZZEL. Die Eisigen schwiegen. Mit unverminderter Geschwindigkeit setzten sie ihren Flug fort. Die Hyperfunkaktivität nahm zu. Die Klartextsendungen an die Eisigen wichen zunehmend dem verschlüsselten Funkverkehr zwischen den Verbänden der Verteidigungsflotte. Dann begannen andere Schiffe zu senden. Schiffe der GAVÖK.

Von grausiger Faszination erfüllt, hörte Meysenhart zu.

Perry Rhodan wandte sich persönlich an die Eisigen. In einem verzweifelten Appell beschwore er die Eisigen, ihren selbstmörderischen Plan aufzugeben. Er bot ihnen die Hilfe der Milchstraßevölker an; Hilfe bei der Suche nach einem Mittel, mit dem sich die Qualen der Eisigen lindern ließen. „Erinnert euch an euren Ursprung!“ donnerte seine Stimme aus den Funkempfängern. „Erinnert euch, woher ihr kommt und wer ihr gewesen seid! Erinnert euch an die Tage, in denen ihr Seite an Seite mit uns gegen den wahren Gegner gekämpft habt, gegen den Dekalog der Elemente! Erinnert euch an die Kälte, die euch gefrieren ließ, draußen im Nichts zwischen den Galaxien; erinnert euch an den Frost, der euch umarmt hielt, bis das Eis in euren Herzen und euren Gedanken zu schwer für den dünnen Boden aus Raum und Zeit wurde, bis der Boden splitterte, der Boden brach und euer Sturz begann, der Sturz in eine neue Welt, in eure neue Heimat, in die metapolaren Regionen der Minuswelt. Wißt ihr nicht mehr“, flüsterte Perry Rhodan, „daß ihr einst in der Wärme gelebt habt? Im Licht der Sterne dieser Galaxis? Und jetzt seid ihr heimgekehrt, seid gegen euren Willen in eure alte Welt zurückversetzt worden, und ihr mußt erkennen, daß diese Welt nur Schmerzen für euch bereithält.“

Wir wissen, daß ihr leidet!

Wir wissen, daß ihr das Verth-System für die Quelle eurer Schmerzen haltet!

Aber es ist nicht unsere Schuld. Nicht wir haben euch aus der Minuswelt geholt. Der wahre Feind ist der Dekalog; Kazzenkatt; der Herr der Elemente. Er ist für eure Qualen verantwortlich. Er will Zwietracht säen. Er will euch für seine Pläne mißbrauchen.

Denkt nach, Eisige! Wollt ihr Werkzeuge in der Hand unseres gemeinsamen Feindes sein? Wollt ihr euch benutzen lassen, wie man ein Ding benutzt? Oder wollt ihr selbst über euer Schicksal bestimmen?

Die Völker der Milchstraße bieten euch ihre Hilfe und ihre Freundschaft an. Ergreift die ausgestreckte Hand! Arbeiten wir zusammen! Suchen wir gemeinsam einen Weg, euch von euren Schmerzen zu erlösen. Ich weiß, daß es uns gelingen wird.

Ich bin Perry Rhodan, und ich gebe euch mein Wort, daß wir alles tun werden, um euch euer Los zu erleichtern, und ich habe mein Wort noch nie gebrochen...“

Die Stimme des unsterblichen Terraners verklung, und in der Stille, die sich anschloß, waren Meysenharts Atemzüge laut und zischend; wie Dampf, der aus einem Ventil entwich. Er sah Vishna an, die in seinen Augen eine kleine, schlanke Brünette mit Lachfältchen in den Mundwinkeln und Grübchen am Kinn war, und in ihren Augen las er die Überzeugung, daß Rhodans Appell ungehört verhallen würde.

Übergangslos veränderte sich das Bild an der Kuppelwölbung. Ein heller Fleck entstand am höchsten Punkt, wuchs zu einem Kreis, groß wie ein Wagenrad, umrahmt vom Schwarz des Weltraums und den Tausenden und aber Tausenden Reflexen der gatasischen Schiffe, und aus dem Grau des Monitorfensters schälte sich ein Gesicht.

Ein breitflächiges, grobporiges Gesicht. Hellrot der Teint, der Schädel kahl bis auf den Hahnenkamm einer himmelblauen Sichellocke, die Augen von Eisblumen bedeckt.

Tormsen Vary! Der Anführer der Eisigen!

„Die Sendung kommt von der KISCH“, murmelte Vishna.

Der Ertruser öffnete die raureifüberzogenen Lippen, und als er sprach, klirrte seine Stimme. Und im Eis seiner Augen spiegelten sich Schmerz und Qual, unmenschlich und grausam.

„Wir hören dich“, rasselte der ertrusische Riese. „Wir hören deine Worte und die anderen Worte. Sie sind wie Masken, freundlich und sanft wie frischgefallener Schnee, und hinter den Masken verbergen sich Lügen. Wir sehen die Lügen, denn das Feuer, das dort draußen brennt, ist hell und heiß genug, um jede Maske zu durchdringen und jede Lüge zu enthüllen.“

Aber wir sind nicht gekommen, um uns Lügen anzuhören.

Wir haben nicht die schützende Kälte um Chort verlassen und die Straße der Feuer betreten, um nun - im Angesucht der Quelle der Schmerzen - kehrtzumachen.

Fort mit euch! Aus dem Weg mit euch!“

Das vergletscherte Gesicht wurde zu einer verzerrten Grimasse. Die Raureiflippen öffneten sich weit, und ein klirrender Schrei brach sich Bahn.

„Spürt ihr es denn nicht?“ brüllte der Eisige. „Seid ihr wirklich so gefühllos, daß ihr nicht einmal diese allesverzehrende Hitze des großen Feuers spürt? Wir verbrennen bei lebendigem Leib. Das Feuer lodert schon im Eis unserer Glieder, und es frißt uns auf. Und dann dieser Schmerz, der wie ein glühendes Messer in unsere Seelen schneidet, und der Schmerz wächst und wächst ins Unerträgliche...“

Aus dem Weg“, knirschte der tiefgekühlte Riese. „Wir werden das Feuer löschen. Niemand darf uns daran hindern. Wer es wagt, wird zerschmettert. Aus dem Weg mit euch, und schweigt! Eure Worte ergeben keinen Sinn. Wenn ihr uns helfen wollt, dann helft uns, die Quelle der Schmerzen zum Versiegen zu bringen. Wir können es nicht mehr ertragen. Kennt ihr denn kein Erbarmen? Wißt ihr nicht, was es heißt, auf diese grausame Weise gequält zu werden?“

Vary zitterte.

In einer flehenden Geste hob er die Arme, und Eiskristalle rieselten von der gefrorenen Oberfläche seines SERUNS.

„Wenn ich die Augen schließe“, sagte er heiser, „sehe ich das Licht. Es ist strahlend hell und so heiß, daß selbst die Hitze aller Sonnen dieses Universums dagegen verblaßt. Es pulsiert und schickt feurige Blitze über die Abgründe der Zeit und des Raums. Niemand kann vor diesem Licht fliehen. Niemand kann sich vor diesem Feuer verstecken. Und in meinem Kopf ist Asche, in meinem Herzen ist Asche, so daß ich nicht mehr denken und nicht mehr fühlen kann. Der Schmerz frißt alles auf.“

Genug!

Dies ist eine letzte Warnung. Geht. Laßt uns tun, was getan werden muß. Versucht nicht, uns daran zu hindern.“

Varys eisiges Gesicht verschwand. Da war wieder die Finsternis des interstellaren Raums mit seinen Myriaden Sternen, deren Licht nicht ausreichte, die Nacht zu erhellen.

Krohn Meysenhart schluckte. Mit belegter Stimme sagte er: „Wir müssen ihnen helfen. Wir müssen.“

Vishna und Taurec sagten nichts. Sie schienen auf etwas zu warten. Darauf, daß die gigantische Flotte der Blues die hundert Schiffe der Eisigen angriff? Die KISCH! dachte Meysenhart. Bei allen Sternen, sie werden meine KISCH in Schlacke verwandeln!

„Was haben die Blues vor?“ krächzte er.

„Sie werden das Feuer entzünden“, antwortete Taurec. „Sie nennen es das Unternehmen Thermoschild. Sie werden vor den Eisigen Millionen Fusionsbomben explodieren lassen.“

Meysenhart starrte den Kosmokraten ungläubig an. „Aber...“ Er gestikulierte. „Das dürfen sie nicht! Verdammt, wir wissen doch, wie hitzeempfindlich die Eisigen sind. Die psychische Überhitzung wird sie endgültig in den Wahnsinn treiben! Die Blues erreichen genau das Gegenteil von dem, was sie erreichen wollen. Wir müssen sie daran hindern, Taurec!“

Der Kosmokrat wölbte eine Braue. „Tatsächlich? Und wie stellst du dir das vor?“

„Von ihrem Standpunkt aus gesehen, haben die Blues recht“, sagte Vishna. „Jetzt, wo der letzte Versuch gescheitert ist, die Eisigen zum Einlenken zu bewegen, bleiben den Blues nur drei Möglichkeiten. Entweder kapitulieren sie - und Gatas wird zu einem zweiten Züllüt; oder sie vernichten die Flotte der Eisigen - was nur einen Zeitgewinn bedeutet, denn in der Kältezone von Chort warten fast zwanzigtausend weitere Schiffe auf ihren Einsatz; oder sie versuchen, die Eisigen so in Furcht und Schrecken zu versetzen, daß sie das Verth-System in Zukunft meiden.“

Die Situation ist ausweglos, dachte Meysenhart wie betäubt. Ganz gleich, was die Blues unternehmen: So oder so wird es zu einer Katastrophe kommen.

„Verdammt!“ stieß er in ohnmächtigem Zorn hervor.

Die Bildprojektion an der Kuppelwölbung zeigte, wie der kleine Verband der Eisigen Schar schneller wurde. Die schüsselförmig über viele Millionen Kubikkilometer verteilten Schiffe der Blues gerieten ebenfalls in Bewegung.

„Sie ziehen sich zurück!“ rief Meysenhart erstaunt.

Taurec schüttelte den Kopf. „Nein. Sie verteilen sich nur für den Fall, daß die Eisigen im Überlichtflug den Sperrgürtel durchstoßen wollen.“

„Wir sollten den Blues für ihre Entschlossenheit dankbar sein“, bemerkte Vishna. „Wenn die Eisigen das Verth-System erobern, fällt es als Chronofossil aus, nicht wahr?“

„Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür“, bestätigte Taurec. „Obwohl ich nicht weiß, wie die psionische Aura auf den Psychofrost reagieren wird ... Vielleicht erweist sie sich als stark genug. Aber selbst in diesem Fall wäre Verth für uns verloren. Perry Rhodan könnte seine deponierte Mentalenergie nicht aufnehmen; die Psi-Aura des Chronofossils würde Verth weiter umgeben, statt sich in einem Impuls zu entladen und die Verankerung des Frostrubins zu lösen... Und ob die Aktivierung der beiden letzten Fossilien Terra und Eden II genug Energie freisetzen wird, um TRIICLE-9 zurück an seinen alten Standort zu versetzen, wage ich zu bezweifeln.“

Vishna zuckte die Schultern.

„Mir scheint diese Diskussion rein akademisch zu sein“, knurrte Krohn Meysenhart. „Wir sollten uns besser Gedanken darüber machen, wie wir einen der Eisigen in unsere Hände bekommen. Ich schlage vor, wir versuchen es auf der KISCH. Ich kenne mich auf dem Tender aus, und an Bord ist der Anführer der Eisigen. Wenn es uns gelingt, Tormsen Vary zu entführen, können wir die Eisigen vielleicht zum Rückzug bewegen.“

„Ganz deiner Meinung“, stimmte Taurec zu. „Sobald die Blues die ersten Fusionsbomben zünden, schlagen wir los. Der Ortungsschutz der SYZZEL dürfte verhindern, daß wir von den Eisigen entdeckt werden.“ Er warf Vishna einen fragenden Blick zu. „Hast du alles vorbereitet?“

„Die Nullkammer ist präpariert“, bestätigte sie.

Meysenhart unterdrückte seine Neugierde; die Kosmokraten hatten ihn nur in groben Umrissen über ihre Pläne unterrichtet. Was sie mit dem Eisigen anstellen wollten, wenn er sich erst einmal an Bord der SYZZEL befand, war ihm ein Rätsel. Die Ereignisse auf der KISCH und dem Planeten Zülüt hatten gezeigt, daß auch die Kosmokraten der verhängnisvollen Wirkung des Psychofrosts unterlagen.

Nun, dachte der Nachrichtenmann grimmig, das soll nicht meine Sorge sein.

„Seht!“ rief Taurec in diesem Moment.

Meysenhart hob den Kopf.

Der Weltraum hatte zu brennen begonnen.

*

„Wer den Ehrgeiz hat, uralt und friedlich in seinem Bett zu sterben, sollte nicht Nachrichtenmann werden. Denn ein Reporter, der an seinem Leben hängt, ist ein schlechter Reporter.“

- Krohn Meysenhart, Interstar-Kommunikationsspezialist

5.

In der Zentrale des Leichten Kreuzers ISIS war es totenstill. Perry Rhodan, Geoffry Waringer, Zlan Bogart, die anderen Männer und Frauen an den Kontrollpulten - sie waren verstummt. Und auf ihren bleichen Gesichtern tanzte der Widerschein des kosmischen Feuers, das die Blues entzündet hatten.

Nun gibt es kein Zurück mehr! durchfuhr es Perry Rhodan.

Wie die anderen hielt er die Blicke starr auf den Panoramaschirm gerichtet, und er glaubte, geradewegs in das Fegefeuer der Hölle zu schauen.

Die erste Staffel der Raumminen - 100.000 Stück - war explodiert. Die Glutbälle der Fusionsbomben wuchsen binnen Sekunden zu einer einzigen, massiv wirkenden Feuerwand zusammen. Heller als jede Sonne, größer als der blaue Riesenstern Verth, heißer als jede Glut, die von der Natur entfacht, bildete die Feuerwand eine undurchdringliche Sperre vor den heranschießenden Einheiten der Eisigen Schar.

„Großer Gott!“ entfuhr es Rhodan.

Die Eisigen versuchten nicht einmal, der Feuerwand durch ein schnelles Überlichtmanöver auszuweichen oder ihre Geschwindigkeit zu verringern. Sie rasten direkt in den Thermoschild hinein. Ihre Schutzschirme waren aktiviert, aber Rhodan fragte sich, ob sie stark genug waren, dem Fusionsfeuer zu widerstehen.

Zäh tropften die Sekunden dahin.

Die Distanz zwischen den Schiffen der Eisigen und den Ausläufern der Feuerwand schrumpfte. Die Weißglut der künstlichen Sonne war so hell, daß der Bordrechner der ISIS die Lichtfilter auf die höchste Stufe schalten mußte, um zu verhindern, daß die Zentralbesatzung geblendet wurde. Dann dunkelte die Glut zu einem bösartigen Rot, und hier und dort erschienen schon die ersten schwarzen Flecke.

In diesem Moment erreichte die Flotte der Eisigen die brennende Wand, stieß mit selbstmörderischer Entschlossenheit in das Feuer hinein und tauchte einen Sekundenbruchteil später auf der anderen Seite wieder auf.

„Keine Verluste“, murmelte Zlan Bogart nach einem Blick auf die Instrumente.

Bei einer Reihe von Schiffen flackerten die Schutzschirme und stabilisierten sich erst nach einiger Zeit. Rhodan entdeckte an der Peripherie des kleinen Verbandes ein Raumfahrzeug, das einem halbierten Ei mit knollenartigen Verdickungen an der glatten Schnittstelle ähnelte. Das Material der Hülle war von einem makellosen Weiß, auf dem die

dünne Raureifdecke wie Schmutz wirkte. Violette Funken umtanzten das fremde Schiff und wuchsen nach und nach zu einem lückenlosen Schirmfeld zusammen.

Der Terraner fragte sich, woher dieses Schiff stammte. Aus einer der Galaxien der Lokalen Gruppe? Aus M 33, Sculptor oder Fornax, aus dem Draco-System oder Ursa Minor? Oder aus irgendeinem fernen Spiralnebel in den Tiefen des Universums?

Ohne etwas vom Element der Kälte geahnt zu haben, mußte es im Leerraum zwischen der Milchstraße und Adromeda aufgetaucht sein, um dann schockgefrosten in die Minuswelt zu stürzen - und jetzt war es Teil der Eisigen Schar.

„Sie werden langsamer“, hörte er Zlan Bogarts Stimme.

Rhodan schrak aus seinen Gedanken hoch. Tatsächlich. Die Geschwindigkeit der Flotte hatte sich auf ein Drittel Licht reduziert.

Die zweite Staffel Raumminen wurde gezündet.

Wieder explodierten 100.000 Fusionsbomben; wieder verschmolzen die einzelnen Glutbälle zu einer kompakten, sonnenheißen Wand aus purem Feuer.

Plötzlich scherte aus dem Verband der Eisigen ein einzelnes Schiff aus und schoß vertikal zum Kurs der übrigen Einheiten und parallel zur Feuerwand in den interstellaren Raum. Andere Schiffe änderten ebenfalls den Kurs, aber was im ersten Moment wie ein organisiertes Fluchtmanöver ausgesehen hatte, verwandelte sich bald darauf in ein Chaos.

Dort trudelte ein Diskusraumer wie betrunken auf die Feuerwand des Thermoschilds zu. Da raste ein akonischer Kreuzer mit Höchstbeschleunigung in die entgegengesetzte Richtung davon, gab Gegenschub, beschleunigte wieder, gab Gegenschub, beschleunigte ... Ein Walzenschiff der Springer flog einen Kurs, der einer unregelmäßigen Sinuskurve ähnelte, und verschwand in der langsam ersterbenden Glut des Thermoschilds.

Und explodierte.

Rhodan schloß für einen kurzen Moment die Augen. Zorn erfüllte ihn; Zorn auf den Dekalog, der die Eisigen mißbrauchte und sogar bereit war, sie in den Tod zu schicken.

„Überlichtmanöver!“ gellte ein Schrei durch die Zentrale.

Die Hälfte der Eisigen Schiffe waren aus der Fernortung verschwunden; dann - in rascher Folge - tauchten auch die restlichen in den Hyperraum ein und stürzten mehrere Millionen Kilometer hinter der Feuerwand wieder in das Normaluniversum zurück.

Die Blues zündeten die dritte Staffel Raumminen.

Die vierte.

Die fünfte.

Die sechste ...

Die Flotte der Eisigen hatte sich zerstreut. In Pulks von vier bis acht Einheiten versuchten sie, den Hitzeriegel um Verth zu durchbrechen.

Sie haben keine Chance, dachte Rhodan. Die Raumminen sind linearflugtauglich. Wohin sich die Eisigen auch wenden - sie werden überall eine brennende Wand vor sich sehen. Und wenn alle Minen explodiert sind, werden die 15.000 Einheiten der gatasischen Verteidigungsflotte mit ihrer unvorstellbaren Feuerkraft den eigentlichen Thermoschild errichten.

Er überflog die Anzeigen der Instrumente.

Erleichtert stellte er fest, daß sich die Blues bemühten, ihre Raumminen so zu steuern, daß sie nicht in unmittelbarer Nähe der Eisigen explodierten. Pry'it hielt sein Versprechen, die Angreifer nicht zu vernichten, sondern sie nur zu warnen.

Mit jeder neu aufflackernden Feuerwand wurden die Manöver der Eisigen hektischer, ungesteueter, sinnloser.

Ein topsidisches Schlachtschiff - eisverkrustet wie alle Einheiten der Flotte - kreiste rasend schnell um seine eigene Achse und gab unablässig mit den Korrekturtriebwerken

Vollschub. Doch statt die Rotation zu beenden, geriet das Schiff endgültig ins Trudeln und schraubte sich in weiten Spiralen in den imaginären Abgrund des Weltraums.

Wer auch immer für die Navigation verantwortlich war - er mußte den Verstand verloren haben.

Rhodan fröstelte. Er dachte an die psychische Überhitzung, an den Amoklauf der Eisigen auf Zülüt...

„Die KISCH!“ stieß Bogart hervor. „Sie sendet wieder!“

Das grelle Fusionsfeuer verblaßte. Riesenhaft vergrößert blickte Tormsen Vary vom Panoramaskirm herab.

Ein entsetztes Raunen ging durch die Zentrale der ISIS. Im Hintergrund ein unterdrückter Schrei.

Denn Tormsen Vary hatte sich verändert.

Sein Gesicht war eine verzerrte, wie unter Krämpfen zuckende Fratze, seine Augen waren weit aufgerissen, von einem wahnsinnigen Funkeln erfüllt. Unartikuliertes Stöhnen drang aus der Kehle des Riesen. Er schien etwas sagen zu wollen, doch dann schwankte sein Kopf hin und her, seine ganze massive Gestalt verkrampten sich, und aus dem Stöhnen wurde ein halbersticktes Röcheln.

Doch das war es nicht, was Rhodan, Waringer, Bogart und die übrige Zentralbesatzung mit Schrecken erfüllte, so schrecklich der Anblick des gepeinigten Eisigen auch war.

Auf Varys kahlem Schädel, im himmelblauen Haar der Sichellocke, in den aufgerissenen Augen, in den Falten und Fältchen des verzerrten Gesichts... überall schien die Raureifschicht, die jeden Eisigen bedeckte, zu tauen.

Tropfen um Tropfen perlte von der Stirn, rann in die Augen, und aus dem Eis der Augäpfel wurden Tränen und vermischten sich mit den Tautropfen, die sich an den Wangen bildeten.

Sie tauen auf! dachte Rhodan. Die Hitze des Thermoschilds muß die eisige Materie ihrer Schiffe angegriffen haben. Ihr einziger Schutz vor der akuten Überhitzung wird brüchig. Die tote Materie ihrer Raumanzüge, der tiefgekühlte Stahl ihrer Schiffe hat bislang einen Großteil der Umgebungswärme absorbiert, bevor sie auf den Organismus der Eisigen einwirken konnte... Doch das Fusionsfeuer muß diese Abschirmung überfordert haben...

Mit einem Ächzen taumelte Tormsen Vary zur Seite. Rhodan erhaschte einen Blick auf den Hintergrund der KISH-Zentrale. Eine Gestalt -ein Überschwerer, nach dem klobigen Körperbau zu urteilen - wankte in den Erfassungsbereich der Kamera. Die dünne Eiskruste auf seinem Gesicht war nahezu vollständig geschmolzen. Tautropfen glitzerten. Per Eisige hatte den Mund weit aufgerissen, aber kein Laut war zu hören.

Eine zweite Gestalt stolperte an ihm vorbei. Ein Blue. Bei jeder Bewegung spritzten Tropfen in alle Richtungen davon. In den siebenfingrigen Händen hielt er ein schweres, raureifbedecktes Desintegratorgewehr. Er kam auf die Kamera zu, riß den Strahler hoch und feuerte.

Abrupt wurde der Bildschirm dunkel und zeigte im nächsten Moment wieder den interstellaren Raum.

Geoffry Waringer räusperte sich mehrfach, aber trotzdem klang seine Stimme belegt, als er sagte: „Unsere Befürchtungen sind also eingetroffen. Die Eisigen leiden an extremer psychischer Überhitzung.“

Nur mit Mühe gelang es Rhodan, den Blick von dem kosmischen Drama abzuwenden, das sich Millionen und Milliarden Kilometer von der ISIS entfernt in diesen Minuten abspielte. Die Schiffe der Eisigen waren inzwischen über ein riesiges Gebiet verteilt. Ziellos rasten sie durch den Raum, wechselten abrupt den Kurs, verschwanden für Sekunden im Hyperraum, tauchten wenige Lichtminuten von ihrer alten Position wieder auf, nur um erneut in die Überlichtphase zu wechseln und an anderer Stelle ihre irrsinnigen Manöver fortzusetzen.

Die Fernortung - deren Daten von dem Bordrechner der ISIS in völlig realistisch wirkende Simulationsbilder umgesetzt wurden - zeigte Rhodan, daß rund ein Drittel der Eisigen Schiffe zwischen den Formationen der gatasischen Verteidigungsflotte geraten war. Das strenge Muster des Abwehrgürtels löste sich auf. Hier und dort kam es fast zu Kollisionen.

Zum Glück verzichteten die Blues darauf, die restlichen Raumminen des Unternehmens Thermoschild zu zünden. Sie hatten offenbar erkannt, daß die Manöver der Eisigen keinen zielgerichteten Angriff bedeuteten. Aus den abgehörten Funksprüchen auf den gatasischen Flottenfrequenzen ging hervor, daß sich mindestens zehn Schiffe der Eisigen ins Verth-System verirrt hatten. Andere Einheiten waren nach panisch durchgeführten Überlichtflügen zwischen den GAVÖK-Verbänden aufgetaucht, die in mehreren Lichtstunden Entfernung auf Warteposition gegangen waren.

Rhodan appellierte an die GAVÖK-Kommandanten, die verstreuten Schiffe der Eisigen nur zu beobachten und unter keinen Umständen anzugreifen. Eine gleichlautende Hyperkombotschaft erging an die Flottenführung und die Blockwahrer auf Gatas.

Mehrere Versuche, Verbindung mit der KISCH oder einem anderen Schiff der Eisigen aufzunehmen, verliefen ohne Erfolg.

Die Eisigen antworteten nicht.

Dann kam es zur ersten Katastrophe. Ein Eisiges Schiff stürzte in unmittelbarer Nähe eines großen gatasischen Verbandes in den Normalraum zurück, beschleunigte sofort mit Höchstwerten und kollidierte mit einem Großkampfschiff der Blues. Die ungeheure Explosion vernichtete nicht nur die beiden Einheiten, sondern verschlang die fünf Begleitschiffe des riesigen Diskus und beschädigte weitere zwanzig Einheiten so sehr, daß sie manövriertunfähig wurden.

Und aus dem Verth-System wurde gemeldet, daß ein unbekanntes Objekt - wenige Sekunden später als ehemaliger akonischer Kreuzer identifiziert - in Höhe der Umlaufbahn des siebten Planeten den Hyperraum verlassen hatte und mit fast achtzig Prozent Lichtgeschwindigkeit auf die Sonne zuraste...

Zu diesem Zeitpunkt wandte sich Geoffry Waringer an Perry Rhodan.

„Bist du an einer ersten Analyse interessiert?“ fragte der Wissenschaftler.

„Sicher“, nickte Rhodan.

„Alle bisher gesammelten Daten deuten darauf hin, daß wir es nicht mit der normalen Form der psychischen Überhitzung zu tun haben, wie sie auf Zülüt unter dem Einfluß der Sonnenwärme auftrat“, fuhr Waringer ein wenig gespreizt fort. „Ich habe mit dem Computer die Aufzeichnung der letzten Hyperkomsendung der KISCH ausgewertet. Das Schmelzen der charakteristischen Raureifschicht der Eisigen ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die Folge eines Phänomens, das ich als Amoktau bezeichnen möchte...“

Rhodan seufzte und wünschte, sein Schwiegersohn hätte die Gabe, komplizierte Sachverhalte mit einfachen Worten auszudrücken.

„Wenn meine Theorie stimmt“, sagte Waringer, „dann tritt dieser Effekt bei extremer psychischer Überhitzung auf - mit anderen Worten: Wenn die Eisigen nicht mehr in der Lage sind, die für sie schädliche Umgebungswärme in Psychofrost umzusetzen. Und das wiederum bedeutet, daß die Eisigen endgültig zu einem Bestandteil der Minuswelt geworden sind. Unser Plan - das heißt, mein Plan - sie nach und nach durch kontrollierte Wärmezufuhr an das hiesige Temperaturniveau zu gewöhnen und die Metamorphose rückgängig zu machen, ist undurchführbar. Sie werden in unserem Universum für immer und ewig Fremdkörper bleiben.“

„Also“, murmelte Rhodan, während er mit halbem Ohr den Hiobsbotschaften aus dem Hyperkomempfänger lauschte, „also bleibt uns nichts anderes übrig, als sie auf irgendeine Weise zurück in die Minuswelt zu schaffen.“

„In der Tat“, stimmte Waringer zu.

„Wie wirkt sich der Amoktau auf den Metabolismus der Eisigen aus?“ fragte Rhodan.

„Ich meine, abgesehen davon, daß der Raureif auf ihrem Körper schmilzt?“

„Ich kann darüber nur Spekulationen anstellen“, gestand Waringer sichtlich verlegen.

„Die Überhitzung erhöht zweifellos die Körpertemperatur, woraus jene geistige Verwirrung resultiert, die wir beobachtet haben. Die Aggressionen nehmen zu und steigern sich, bis der Eisige zu einem Amokläufer wird. Die Bildauswertung des letzten Hyperkomkontakts deutet aber noch weit gravierendere Auswirkungen an ...“

Rhodan wartete, aber als Waringer nicht weitersprach, fragte er ungeduldig: „Auswirkungen welcher Art?“

„Ich möchte lieber warten, bis uns weitere Informationen vorliegen.“ Waringer errötete.

„Wenn meine Spekulationen zutreffen, sind die Auswirkungen so gefährlich, daß...“ Er gestikulierte nervös. „Nein, ich brauche Beweise. Oder man wird mich für verrückt halten, wenn ich meine Spekulationen nicht belegen kann.“

Rhodan unterdrückte eine ironische Bemerkung. „Und woher willst du diese Beweise bekommen?“

„Von Taurec“, erklärte Waringer. „Er ist mit der SYZZEL unterwegs, um einen Eisigen zu entführen. Genauer: Tormsen Vary. Ich....“ Er verstummte und riß die Augen auf. „Oh, tut mir leid. Die Nachricht kam, als das Unternehmen Thermoschild anlief. Du warst so beschäftigt, daß ich dich nicht stören wollte, und erst jetzt ist es mir wieder eingefallen...“

Perry Rhodan schloß die Augen.

Das kommt davon, wenn man ein Genie ist, dachte er. Der Geist schwingt sich zu lichten Höhen hinauf und läßt die profanen Dinge des Daseins tief unter sich.

„Ist Taurec allein?“ fragte er, ohne die Augen zu öffnen.

„Nein; Vishna begleitet ihn. Und ... Ah, natürlich, dieser merkwürdige Nachrichtenmann. Krohn Meysenhart.“

*

„Warum wir die im Juli fällige Leasingrate für die KISCH noch nicht überwiesen haben? Nun, wir haben sie eingefroren - nicht die Rate; die KISCH.“

- Krohn Meysenhart, Interstar-Kommunikationsspezialist

6.

Der Weltraum brannte, und Meysenhart hüpfte das Herz in der Brust. Er turnte auf der Plattform der SYZZEL hin und her, gab glucksende Laute von sich und versuchte, die infernale Feuerbrunst aus den unmöglichsten Perspektiven zu filmen.

Die integrierten Helmkameras arbeiteten völlig lautlos.

So lautlos wie die Maschinen der SYZZEL, die von einem Moment zum anderen ihrestellare Position wechselte. Die absolute Bewegung versetzte das vergleichsweise winzige Raumschiff der Kosmokraten in einem zeitlosen Sprung zur Wand aus purem Feuer.

Fast glaubte Meysenhart, die Hitze der 100.000 Fusionsbomben spüren zu können, aber der Schutzschirm der SYZZEL hielt natürlich das künstlich erzeugte Inferno von ihnen fern.

Und dann, gleichermaßen lautlos, schob sich die KISCH aus der Finsternis des Raums diesseits der Feuerwand.

Der Nachrichtenmann stieß einen leisen Triumphschrei aus.

Sein Schiff!

Der funkelnagelneue Tender, der mit allen Raffinessen der modernen terranischen Kommunikationstechnik ausgerüstet war, schlingerte wie betrunken. Die Geschwindigkeit, mit der er sich dem Thermoschild näherte, war für Meysenhart nicht abschätzbar, aber instinktiv spürte er, daß es nur noch Minuten dauern konnte, bis die KISCH in das Feuer stürzen würde.

Sein Triumphschrei erstarb in einem Gurgeln.

„Nicht!“ schrie er verzweifelt. „Bei allen Sternen, dreht ab! Dreht sofort ab, ihr verdammten Idioten!“

Das sengende Licht der schier unendlich großen Feuerwand brach sich myriadenfach in der dünnen Eisschicht, die Tenderplattform und Steuerzentrale verkrustete.

„Dabei ist sie noch nicht einmal abbezahlt“, ätzte Krohn Meysenhart.

Taurec, der noch immer auf dem Sattel vor der Kontrollpyramide saß, warf ihm einen mißbilligenden Blick zu. Vishna dagegen schien sich über Meysenharts Verzweiflung zu amüsieren.

„Unternehmt etwas!“ brüllte Meysenhart. „Diese Bastarde steuern mein Schiff ins Verderben. Die KISCH zu stehlen, hat ihnen nicht genügt; jetzt wollen sie sie auch noch in Asche verwandeln!“

Die Kosmokraten reagierten nicht.

Meysenhart fluchte. Zum erstenmal in seinem Leben wünschte er, die Erde nicht verlassen zu haben, um in den Weiten der Milchstraße das gefährliche, nervenaufreibende Leben eines Nachrichtenmannes zu führen.

„Achtung!“ sagte Taurec halblaut.

Die KISCH schien auf die SYZZEL zuzuspringen, aber Meysenhart wußte, daß dies eine Täuschung war. Nicht der Tender näherte sich der SYZZEL, sondern umgekehrt.

Er kniff die Augen zusammen. Selbst die automatische Helmverdunklung konnte die blendende Helligkeit der Feuerwand nicht völlig absorbieren. Seine Augen trännten. Sein Blickfeld verschwamm.

Ein Ruck.

Dann Taurec: „Wir haben den Schutzschild der KISCH durchstoßen.“

Das Feuer war jetzt überall, doch Meysenhart gewann den Eindruck, daß die mörderische Helligkeit nachgelassen hatte. Tatsächlich! Die Glutbälle der zahllosen Fusionsbomben, die zu einer massiven Hitzewand verschmolzen waren, verloren an Leuchtkraft. Die Weißglut wich einem intensiven Orangerot, dunkelte weiter, bis hier und dort schwarze Flecke erschienen.

Und das Eis an der Hülle der KISCH schmolz.

Verdampfte im Vakuum des Alls.

Dann schwebte die SYZZEL nur wenige Meter über der Plattform. Ein Dutzend Schritte weiter wölbte sich die Kugelschale der Kommandoeinheit empor; sie überragte die Plattform um knapp acht Meter und versperrte den Blick auf die ausglühende Feuerwand. Flammen leckten gierig über den weitgespannten Schutzschild der KISCH. Hier und dort zeigten sich rißähnliche Leuchterscheinungen - ein Hinweis darauf, daß das Kraftfeld bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit belastet wurde.

„Los!“ stieß Taurec hervor.

Mit einem Satz war er von seinem sattelähnlichen Sitz und am Rand der Plattform. Meysenhart machte eine letzte Großaufnahme des Kosmokraten - die Lichtreflexe auf seinem silbernen Schutzanzug machten aus ihm eine geradezu überirdische Erscheinung, stellte Meysenhart entzückt fest -, und dann war er neben ihm.

Vishna hob die armlange Spirale, die sie aus dem Arsenal der SYZZEL geholt hatte, legte bedächtig auf die Rundung der Kommandoeinheit an und betätigte den Auslöser.

Meysenhart schwenkte eine der integrierten Helm kameras auf Vishna, hielt eine zweite auf Taurec gerichtet und justierte die restlichen auf die raureifbedeckte Kommandoeinheit.

Von Vishnas Spiralwaffe spannte sich ein violetter Lichtbogen zur Polsektion der Kommandoeinheit. Alles spielte sich in völliger Stille ab. Der Lichtbogen begann eine Sekunde später zu pulsieren, wurde dicker und zu einem Schlauch, bis sich der Schlauch in eine etwa zwei Meter durchmessende Röhre verwandelt hatte.

Eine Röhre aus Formenergie.

„Der Tunnel steht“, sagte die Kosmokratin überflüssigerweise. Sie senkte die Spirale und sah Taurec an.

Der Mann mit den Raubtieraugen bedeutete ihr, noch zu warten. Er zog aus seinem Gürtel einen Zylinder aus schwarzem Material, kniff das linke Auge zusammen, führte den Zylinder zum rechten Auge, sah hinein, murmelte etwas Unverständliches und ließ den Zylinder dann wieder im Gürtelfutteral verschwinden.

Seine Miene drückte Besorgnis aus.

„Was ist?“ fragte Meysenhart. „Was geht dort drinnen vor?“

„Du wirst es gleich selbst erleben“, erwiderte Taurec.

Ein Schritt, und er verschwand in der Röhre. Vishna machte eine ungeduldige Handbewegung. Mit einem Fluch folgte Meysenhart dem Kosmokraten. Die Röhrenwandung war stahlhart und verbreitete ein düsteres, rotviolette Licht. Taurec war zu Meysenharts Überraschung nur noch ein schwarzer Punkt im Zwielicht der Röhre, die sich in die Unendlichkeit zu erstrecken schien.

Der Psychofrost! dachte Meysenhart, während er zu laufen begann. Wann wird er sich manifestieren?

„Schneller!“ drang Vishnas Stimme aus seinem Helmempfänger. „Der Transdimtunnel ist nur begrenzte Zeit stabil. Wir müssen uns beeilen!“

Eine Verwünschung murmelnd, beschleunigte der Interstar-Kommunikationsspezialist seine Schritte. Allmählich holte er Taurec ein.

Da traf ihn ein kalter Hauch.

Die Kälte drang von allen Seiten auf ihn ein, war plötzlich in seinem Fleisch, seiner Seele. Meysenhart schrie, aber sein Schrei erreichte nur seine Lippen und gefror, kaum daß er die warme Höhlung seines Mundes verlassen hatte. Dann wich das Kältegefühl. Alles war wieder normal.

Benommen stellte Meysenhart fest, daß er noch immer rannte. Seine Beine bewegten sich automatisch, wie die Kolben einer Maschine. Der Tunnel knickte ab. Taurec geriet für ein paar Momente aus seinem Blickfeld, und als Meysenhart um die Biegung stürmte, wäre er fast mit dem Kosmokraten zusammengesprallt.

Wenige Meter vor ihm endete der Tunnel.

„Warum gehen wir nicht weiter?“ fauchte Meysenhart nervös.

Taurec schenkte ihm ein nachsichtiges Lächeln und sah zu Vishna hinüber, die soeben um die Biegung gelaufen kam.

„Instabilitäten?“ fragte der Kosmokrat.

Sie schüttelte wortlos den Kopf.

„Der Einsatz des Transdimtunnels“, wandte sich Taurec an Meysenhart, „ist eine risikoreiche Angelegenheit. Es besteht immer die Gefahr, daß er instabil wird, während man sich in ihm befindet, und das ist... unerfreulich.“

„Verstehe“, knurrte Meysenhart. „Ich nehme an, wir stehen deshalb hier herum. Wir warten darauf, daß er zusammenbricht, eh?“

Taurec verzichtete auf eine Erwiderung. Erneut zog er den mysteriösen Zylinder aus dem Gürtelfutteral und sah hinein.

„Die Situation verschlimmert sich“, murmelte er wie im Selbstgespräch. „Wahrscheinlich ist der Thermoschild dafür verantwortlich. Die Schutzschirme können nur einen Teil der Hitze absorbieren, und der Rest...“

In diesem Moment kam die zweite Kälzewelle.

Meysenhart hatte das Gefühl, von einem Atemzug zum anderen zu Eis zu gefrieren. Seine Gedanken erstarren; er wurde taub, blind und stumm. Dann normalisierte sich alles. Er keuchte, sah zu Taurec, zu Vishna. Vishna war bleich geworden, nur Taurec zeigte keine Reaktion.

„Unsere Zeit läuft ab“, stellte der Kosmokrat nüchtern fest. Er hob den Arm und wies auf den rötlichen, an den Rändern verschwimmenden Kreis, der das Ende des Transdimttunnels markierte. Was jenseits des blassen Rotlichts lag, war nicht zu erkennen. Sobald man längere Zeit hinschaute, kam es zu perspektivischen Verzerrungen, die Meysenhart schwindlig machten. „Dahinter liegt die Zentrale. Außer Tormsen Vary halten sich etwa zehn andere Eisige in ihr auf. Sie ... reagieren nicht normal. Wundert euch über nichts. Sobald wir die Zentrale betreten haben, müssen wir Vary überwältigen und in den Tunnel schaffen. Ich schätze, uns bleiben nicht mehr als dreißig Sekunden, dann wird uns der Psychofrost handlungsunfähig machen.“

Er schwieg einen Moment.

„Wir können von Glück sagen“, fügte er hinzu, „daß der Thermoschild mit seiner Hitze den Psychofrost teilweise neutralisiert. Sonst wäre unser Unternehmen zum Scheitern verurteilt.“

Taurec machte eine schnelle Drehung, einen großen Schritt - und sprang durch den roten Kreis.

„Auf sie mit Gebrüll“, knurrte Meysenhart und sprang dem Kosmokraten hinterher.

Die Kälte traf ihn wie ein Faustschlag. Zischend stieß er die Luft aus der Lunge, wankte, stolperte und gewann im letzten Moment sein Gleichgewicht zurück. Er sah sich um.

Reif überzog die Wände, den Boden, die Decke. Auf den Bildschirmen wuchsen Eisblumen, auf den Kontrollpulten hatte sich die Luftfeuchtigkeit als dünne Schneeschicht niedergeschlagen.

Aber einen derartigen Anblick hatte Meysenhart erwartet.

Was ihn mit Grauen erfüllte, das waren die Eisigen, die durch den Raum torkelten, als wären sie betrunken; die mit bloßen Fäusten auf die Instrumente einschlugen; mit Desintegratoren gezackte Löcher in die Konsolen strahlten; wie rasend an den schweren Servosesseln rüttelten oder von einer Wand zur anderen rannten...

Und ihre Bewegungen waren so schnell, daß ihre Umrisse verschwammen.

Ihr Zeitablauf! durchfuhr es Meysenhart. Ihr Zeitablauf hat sich beschleunigt!

Erst als einer der Eisigen - ein Überschwerer - für einen kurzen Moment verharrte, wurde Meysenhart klar, daß der beschleunigte Zeitablauf nicht die einzige Veränderung war; Der Raureif auf seinem Körper war fast völlig geschmolzen, und die armseligen Reste tropften wie Tau zu Boden. Dann, mit einer blitzschnellen Drehung, wandte sich der Eisige ab und war im nächsten Moment durch das offene Schott verschwunden.

Die Kälte war inzwischen so intensiv, daß Meysenhart glaubte, flüssiges Helium statt Sauerstoff zu atmen. Ein Blick auf das Thermometer beruhigte ihn; die Innentemperatur seines Spezial-SERUNS war lediglich auf -21° Celsius gesunken. Zwar mit fallender Tendenz, aber noch nicht bedrohlich.

Taurec und Vishna hatten sich geschickt an den rasenden Eisigen vorbei zu Tormsen Vary geschlichen. Der riesenhafte Ertruser rotierte wie ein bizarre Spielzeugkreisel um seine eigene Achse; Meysenhart hätte ihn im ersten Moment gar nicht erkannt. Vary drehte sich und drehte sich, und plötzlich stieß er einen dröhnenden Schrei aus.

Meysenhart fuhr zusammen.

Einen ähnlichen Schrei hatte er noch nie vernommen ... Etwas traf ihn an der Seite; Schmerz durchzuckte seine Hüfte. Er flog mehrere Meter durch die Luft, prallte gegen eine Konsole und rutschte halb betäubt zu Boden. Einer der Eisigen mußte ihn bei seinem Amoklauf gerammt haben; vielleicht der Blue, der nur schattenhaft wahrnehmbar durch die Zentrale hetzte.

Der Nachrichtenmann preßte die Zähne zusammen und richtete sich auf. Taurec hielt jetzt ein weiteres Wunderwerk der Kosmokraten-Technik in der Hand: einen Würfel mit winzigen Fenstern an den Seiten. Die Kaserne, dachte Krohn Meysenhart. Er konnte nicht erkennen, was Taurec mit dem Gerät anstellte, doch im nächsten Moment schoß ein daumengroßes Objekt aus einem der Fenster. Dann wurde es in der Zentrale dunkler; und nicht weit von dem Objekt entfernt löste sich ein ganzes Wandsegment auf.

Das Objekt wuchs zu einem mannsgroßen Roboter heran.

„Schneller!“ schrie Vishna.

Der Roboter projizierte ein waberndes, dunkelrotes Kraftfeld, das an den Schutzschirm der SYZZEL erinnerte, hüllte den noch immer rotierenden Vary darin ein und schoß dann - so schnell wie die zeitbeschleunigten Eisigen - auf die Öffnung des Transdimttunnels zu. Vorsichtig bugsierte er das Kraftfeld mit dem gefangenen Tormsen Vary durch den Eingang und verschwand dann ebenfalls.

Erst jetzt bemerkte Meysenhart, daß der einzige sichtbare Hinweis auf den Tunnel dieser verwaschenen rote, zwei Meter durchmessende Fleck in der Luft war.

Vishna war die nächste, die die Zentrale der KISCH verließ. Taurec traf Anstalten, ihr zu folgen, zögerte, sah sich suchend um und entdeckte Meysenhart.

„Komm!“ schrie er. „Beeile dich!“ Meysenhart schüttelte den Kopf. „Verdammt!“ Der Kosmokrat machte einen Schritt auf Meysenhart zu, doch dann erstarnte er. Entsetzen zeichnete sich auf seinem Gesicht ab. „Der Psychofrost...“, stieß er erstickt hervor. „Los! Deine letzte Chance...“

Der Kältehauch war beinahe lähmend. Mühsam schüttelte Meysenhart erneut den Kopf.

„Ich bleibe“, krächzte er und hoffte, daß Taurec ihn verstand. „Reportage ... Der aus der Kälte kam... Mit den Augen eines Eisigen... Und die KISCH... Muß sie zurückholen ... Vergeßt mich nicht... Vergeßt...“

Er verstummte.

Taurec war verschwunden. Der verwaschenen rote Fleck schrumpfte, war nur noch münzgroß, schrumpfte weiter und war fort.

Die Kälte kroch in Meysenharts Glieder, in seine Brust, seinen Kopf. Entsetzt schüttelte er die tödliche Lähmung ab und taumelte auf das offene Schott zu. Ein Schatten huschte schnell wie der Wind an ihm vorbei. Er achtete nicht darauf und wankte in den Gang. Der Boden war glatt. Eis schillerte auf dem Kunststoffbelag. Mit jedem Schritt schien es kälter zu werden.

Hoffentlich schaffe ich es! dachte Meysenhart.

Er wußte nicht, wie lange er gebraucht hatte oder auf welchem Weg er in die Plattformsektion gelangt war, aber irgendwann trat er durch eine eisverkrustete Tür in einen eisverkrusteten Raum, und er war am Ziel.

Während er immer und immer wieder dachte: Hoffentlich schaffe ich es! Hoffentlich schaffe ich es! Hoffentlich schaffe ich es...

Psychofrost.

Die erste, die psychomotorische Komponente hatte den Nachrichtenmann bereits in ihrem Griff, und nur der Umstand, daß all seine Gedanken seit seiner Ankunft auf der KISCH um diesen einen Plan kreisten, ließ ihn sein Ziel erreichen. Bis ins Mark durchfroren, mit blutunterlaufenen Augen und leerem Gesicht, trat er auf die Wand mit den vielen Türen zu. Kleine Türen wie die von almodischen Schließfächern.

Er sah die Kennzahlen nicht, die an jeder Tür angebracht waren.

Mit roboterhaft starren Bewegungen trat er vor die eine Tür, von der er instinkтив wußte, daß sie die richtige war, preßte seinen Daumen auf das elektronische Schloß und wartete bewegungslos, bis sich die Tür geöffnet hatte und die Schublade summend herausfuhr.

Dort, gut gepolstert, vor Erschütterungen geschützt, lag er.

Der Multimedia-Helm.

Sein kostbarster Besitz und das technisch komplizierteste Gerät an Bord der KISCH.

Meysenhart klappte den Morphoglassithelm seines Spezial-SERUNS zurück. Jetzt brauchte er die integrierten Kameras nicht mehr. Im Vergleich zu dem Multimedia-Gerät waren sie primitiv. Vorsichtig hob er den federleichten Multi-Helm aus der Schublade und setzte ihn auf. Mit klammen Fingern berührte er die Sensortasten.

Kontakte schmiegten sich kalt an seine Kopfhaut.

Mikrominiaturisierte Sonden bohrten sich schmerzlos durch seine Schädeldecke, bahnten sich ihren Weg durch das Gehirngewebe, ohne auch nur eine der empfindlichen Zellen zu zerstören, und verbanden sich mit dem Sehzentrum und jener Region, die Limbisches System genannt wird und für die Gefühle eines Menschen zuständig ist.

Der Multimedia-Helm sah jetzt mit Meysenharts Augen. Was Meysenhart sah, was er hörte und fühlte, wurde registriert und auf winzige Disc-Scheiben - wie sie auch der Discobot der SERUNS verwendete - gespeichert.

Als Krohn Meysenhart den kühlen, sanften Druck der KontaktSENSOREN spürte, verließen ihn die Kräfte. Er hatte getan, was getan werden mußte, und nun überließ er sich der Kälte.

Er nahm es nicht bewußt wahr, aber die psychomotorische Komponente entfaltete ihre volle Wirkung und unterwarf seine Gedanken dem Bann des Wiederholungszwangs. *Ich werde mich in einen Eisigen verwandeln*, dachte er. *Ich werde wie ein Eisiger sehen, hören, fühlen und denken, und der Multimedia-Helm wird alles aufzeichnen. Und wenn ich Glück habe... dann wird man mich retten, bevor die vierundzwanzig Stunden um sind, die die metamorphe Komponente braucht, um einen Menschen für immer in einen Eisigen zu verwandeln. Ich werde zurückkehren in die Welt der Wärme. In der Tasche eine Reportage, die mir unsterblichen Ruhm verschaffen wird: Der Mann, der aus der Kälte kam...*

Seine Gedanken drehten sich mahlend im Kreis.

Und es wurde immer kälter.

*

„Wir Nachrichtenmänner sind das Gewissen der Milchstraße. Aber nicht, weil wir Verbrechen, Ausbeutung oder Unterdrückung aus moralischen Gründen ablehnen, sondern weil jedes Verbrechen, jeder Fall von Ausbeutung oder Unterdrückung eine wunderbare Story ergibt.“

- Krohn Meysenhart, Interstar-Kommunikationsspezialist

7.

Hier draußen in der Leere zwischen den Milchstraßensystemen war es so dunkel und so kalt wie auf Chort, der dunklen Welt im Sternentunnel.

Und hier draußen im unermesslichen Nichts war es still. Still genug, um selbst im Vakuum die Schreie zu hören, die aus dem Bauch der SYZZEL drangen.

Es war unmöglich, und trotzdem hörten die beiden Kosmokraten Tormsen Varys Schreie.

Der Psychofrost, dachten sie. Er ist mehr als nur ein Mittel, um der psychischen Überhitzung gegenzusteuern. In Wirklichkeit simuliert er die Bedingungen, die in der Minuswelt herrschen. Die Simulation ist unvollkommen, aber sie genügt, damit sich die Eisigen untereinander verständigen können.

Im Bug der SYZZEL - achtzig Meter von Vishna und Taurec entfernt, die sich ans äußerste Ende des Heckteils zurückgezogen hatten, um der Wirkung des Psychofrosts zu

entgehen - in einem speziell präparierten Raum saß Tormsen Vary und erholte sich von den Folgen des Amoktaus.

In der Nullkammer herrschten Vakuum und eine Temperatur, die nur wenige Hundertstel Grad über dem absoluten Nullpunkt lag. Natürlich entsprachen diese Umweltbedingungen den Verhältnissen in der Minuswelt nur annähernd, aber sie waren so perfekt, wie es im Einstein-Universum möglich war.

Und es kamen noch zwei Pluspunkte hinzu: Die nächste Thermoquelle - die nächste Sonne - war rund eine Million Lichtjahre entfernt.

Und das Chronofossil Eastside mit der Psi-Aura um das Verth-System, die jeden Eisigen mit unvorstellbaren Schmerzen erfüllte, war noch hunderttausend Lichtjahre weiter im schwarzen Nichts des Leerraums.

Die Kosmokraten hatten diesen Ort sehr sorgfältig ausgewählt. Und die Reaktion ihres unfreiwilligen Gastes verriet, daß sie richtig gehandelt hatten.

Bald verklangen Varys Schreie. Die Stille, die hier seit Äonen regiert hatte, kehrte zurück, um wieder die Herrschaft zu übernehmen.

Über ein hochkompliziertes Kommunikationssystem, dessen Bauteile aus dem SYZZEL-Arsenal stammten und auch unter extremen Tiefsttemperaturbedingungen störungsfrei funktionierten, beobachteten Taurec und Vishna, wie sich der Eisige langsam erholte. Die Raureifkruste, die während des Amoktaus geschmolzen und verdunstet war, bildete sich neu. Bald war Vary wieder von Kopf bis Fuß von Eis bedeckt. Außerdem hatte sich Varys Zeitablauf normalisiert.

Seit dem Vorstoß zur KISCH wußten die Kosmokraten, daß extreme Überhitzung bei den Eisigen zu einem psychosomatischen Rückschlag auf den Organismus führte. Der Stoffwechsel beschleunigte sich proportional zum Grad der Überhitzung. Sie dachten schneller, bewegten sich schneller.

Unwillkürlich fragte sich Taurec, was geschah, wenn die Überhitzung einen Grenzwert überstieg. Starben die Eisigen dann? Erlitten sie eine Art Hitzschlag? Oder kam es zu einem anderen Phänomen?

Vishna schien seine Gedanken zu erraten. „Vielleicht findet Krohn Meysenhart eine Antwort darauf“, sagte sie.

Taurec zuckte die Schultern; selbst wenn er allein mit Vishna war, behielt er die menschlichen Verhaltensweisen bei. Es war ein Reflex; mehr nicht.

„Nun, sollte dieser verrückte Nachrichtenmann die Antwort finden, dann muß er danach von Rhodans Leuten gefunden und von der KISCH geschafft werden - und zwar im Laufe der nächsten zwanzig Stunden. Bleibt er länger an Bord des Tenders und in der Nähe der Eisigen, wird ihn die metamorphe Komponente des Psychofrosts für ewig in ein Geschöpf der Minuswelt verwandeln.“

Vishna schwieg.

Sie hatten Perry Rhodan sowohl über ihre Erkenntnisse über den Amoktau als auch über Meysenharts Verbleib auf der KISCH unterrichtet. Jetzt lag das Schicksal des Interstar-Kommunikationsspezialisten in Rhodans Hand.

Die Kosmokraten sahen wieder auf den Bildschirm.

Tormsen Vary lag noch immer zusammengekrümmt, in fötaler Haltung, auf dem vereisten Boden der Nullkammer, doch die Krämpfe hatten aufgehört. Plötzlich fuhr er ruckartig hoch und sah sich mit Raureifaugen um.

„Wie geht es dir?“ fragte Taurec.

Der Eisige hob suchend den Kopf. Nichts verriet, ob er überrascht oder verängstigt war. Er blieb kühl.

Natürlich bleibt er kühl, dachte Taurec belustigt. Schließlich ist er der Eismann.

„Ich fühle mich noch etwas schwach“, antwortete Vary, „aber davon abgesehen geht es mir gut. Die Schmerzen sind fort. Nur hin und wieder spüre ich einen Stich ... Und das große Feuer... Es ist da. Ich weiß es. Irgendwo in weiter Ferne.“

Mit knappen Worten informierte ihn Taurec, wer er war, was sich in den letzten Stunden ereignet hatte, und schloß, indem er das Auftauchen der Eisigen Schar aus der Sicht der Milchstraßenvölker schilderte.

„Du mußt begreifen lernen“, sagte Taurec, „daß die Völker der Milchstraße keine Feinde der Eisigen sind. Ihr habt einst dazugehört, bis die Kälte euch in die Minuswelt stürzen ließ. Der Dekalog will euch für seine Zwecke mißbrauchen und ...“

„Niemand mißbraucht uns“, unterbrach Vary. „Wir sind keine Diener jenes Dekalogs. Und wir gehören auch nicht zu den Völkern der Milchstraße. Dieses Universum ist uns fremd. Unsere Heimat ist die Welt der Kälte, wo wir leben können, ohne zu leiden.“

„Aber ihr habt das Verth-System angegriffen“, warf Vishna ein.

„Das Verth-System ...“ Unwillig schüttelte der Eisige, der einst ein Ertruser gewesen war, den mächtigen Schädel. „Ich kann mich nicht genau erinnern. Alles liegt wie hinter einem Nebel verborgen ... Das Feuer ... Ich weiß, daß dort, wo ich war, ein schreckliches Feuer brannte. Das ist alles.“

Vishna und Taurec sahen sich an. Ihre Vermutung, daß die psionische Ausstrahlung des Verth-Systems den Eisigen die Sinne verwirrt hatte, schien sich zu bestätigen. Die feindseligen Handlungen gegen die Milchstraßenvölker, der Angriff auf das Verth-System waren auf diese geistige Verwirrung zurückzuführen.

Aber wenn das stimmt, dachte Taurec, macht es alles nur noch schwieriger.

„Wir werden jetzt ein Experiment durchführen“, sagte er zu dem Eisigen. „Wir werden zur Milchstraße zurückkehren, und du wirst uns sagen, was du fühlst. In Ordnung?“

„Warum?“ Mißtrauen glitzerte in den Raureifaugen. „Was habt ihr vor?“

„Wir suchen ein Mittel gegen eure Schmerzen“, erwiederte Taurec.

„Es gibt ein Mittel“, erklärte der Eisige. „Ihr braucht nicht mehr danach zu suchen. Wir haben es bereits gefunden. Die Quelle der Qual muß zerstört und das große Feuer gelöscht werden; das ist alles.“

Taurec schwieg.

Dann lauschte er in sich hinein, forschte nach einem Hinweis auf den Psychofrost, der von Tormsen Vary ausging. Nichts. Es war logisch. Hier draußen im intergalaktischen Leerraum, fernab aller Thermoquellen, war die psychische Überhitzung nur minimal. Dementsprechend schwach manifestierte sich der Psychofrost, durch den sich die Eisigen vom tödlichen Wärmestau befreiten...

„In Ordnung“, murmelte er. „Versuchen wir es.“

Er blickte zur Plattform mit der Kontrollpyramide hinüber. Und im nächsten Moment wich die Finsternis des Leerraums der Helligkeit von Milliarden und aber Milliarden Sonnen. Unter ihnen, eine Spirale aus glitzernden, funkelnden Juwelen, breitete sich die Milchstraße aus.

Ein gellender Schrei drang aus dem Lautsprecher des Kommunikationssystems.

Taurec wirbelte herum und starre den Monitor an.

Tormsen Vary war auf dem Boden der Nullkammer zusammengebrochen und umklammerte mit den eisverkrusteten Händen seinen Kopf. Er wimmerte.

„Es brennt“, krächzte er. „Es schmerzt... Und das Rauschen ... Da ist es wieder... Nein! Nicht! Es soll aufhören“, brüllte er. „Niemand kann so etwas ertragen!“ Taumelnd richtete er sich auf. An seinen Wimpern hingen Tränen aus winzigen Eiszapfen. „Da ist es ... Das Feuer... Die Quelle... Die Quelle der Qual! Oh, ich spüre sie, ich fühle sie, ich spüre, daß sie mich quälen will, mich verbrennen will... Nein!“

Er schrie erneut und rammte seinen Kopf gegen die Metallwand der Kammer.

„Ich werde sie zerstören“, zischte er dann, zu plötzlicher Reglosigkeit erstarrt; nur die Augen und die Lippen lebten und bewegten sich. „Ich weiß, wo die Quelle der Qual ist. Sie peinigt jeden von uns. Sie ist grausam und unerbittlich, und sie wird erst Ruhe geben, wenn auch der letzte von uns unter schrecklichen Schmerzen gestorben ist.“ Sein Kopf ruckte hoch. Seine Eisaugen starnten in das Objektiv, direkt in Taurecs Gesicht. „Hört ihr mich?“ brüllte er in neuerlicher Raserei. „Versteht ihr mich? Ich werde die Quelle der Qual zum Versiegen bringen. Ich bin Tormsen Vary. Ich bin ein Eisiger. Was ich einst war, ist vergessen. Was zählt, ist, was ich bin und was ich in Zukunft sein werde: ein Eisiger. Einer von vielen. Genug, um mit der segensreichen Kälte unserer Leiber das große Feuer zu löschen und die Quelle der Qual zu zerstören...“

Dann drehte er sich abrupt um.

Die mächtigen Schultern zuckten, aber kein Laut drang aus der Nullkammer.

„Das genügt“, sagte Vishna leise. „Wir haben erfahren, was wir wissen wollten.“

Taurec nickte. Stirnrunzelnd betrachtete er die Milchstraße und wandte schließlich den Blick in die entgegengesetzte Richtung, dort, wo schwarz, kalt und leer der Abgrund zwischen den Galaxien klaffte. Er gab sich einen Ruck.

„Wir informieren Perry Rhodan“, erklärte er, „und dann kehren wir in den Leerraum zurück.“

*

„Selbstverständlich will ich reich und berühmt werden. Jeder halbwegs normale Nachrichtenmann will das. Schließlich lassen sich über reiche und berühmte Leute hervorragende Reportagen machen.“

- Krohn Meysenhart, Interstar-Kommunikationsspezialist

8.

„Dieser Mann“, sagte Perry Rhodan grimmig, „ist eine Gefahr für die galaktische Sicherheit. Vielleicht sollte man ihn eine Weile auf Eis legen.“

Geoffry Abel Waringer gestattete sich ein Husteln. „Krohn Meysenhart liegt bereits auf Eis. Und wenn wir ihn nicht binnnen...“ - er warf einen raschen Blick auf sein Armbandchronometer - „... binnnen acht Stunden aus der Nähe der anderen Eisigen entfernen, wird er für den Rest seines Lebens auf Eis liegen.“

Rhodan legte dem Wissenschaftler den Arm um die Schulter. „Geoffry“, seufzte er, „du bist und bleibst ein Pedant. Meine Bemerkung war im übertragenen Sinn gemeint.“

Zlan Bogart, der Kommandant des Leichten Kreuzers ISIS, rieb nachdenklich Bein Kinn. „Ihr Unsterblichen seid wirklich ein seltsames Völkchen“, brummte er. „Da kennt ihr euch seit tausend oder zweitausend Jahren, und trotzdem versteht ihr euch nicht mehr als wir gewöhnlichen Erdewürmer...“

„So bescheiden?“

„Ich wollte Widerspruch provozieren“, gestand Bogart. „Das ist alles.“

Perry Rhodan wandte sich wieder dem Panoramirschirm zu. Wenige Lichtsekunden von der ISIS entfernt driftete die KISCH antriebslos durch den interstellaren Raum. Weitere Einheiten der Eisigen Flotte - rund ein Dutzend - hielten sich in einem Umkreis von fünf Lichtminuten auf. Der Rest war über ein Gebiet von etwa einem Lichtmonat verteilt und wurde von Verbänden der GAVÖK beobachtet.

Insgesamt siebzehn Schiffe aus Tormsen Varys Angriffsflotte existierten nicht mehr: Entweder waren sie bei dem Versuch, den Thermoschild der Blues zu durchstoßen, verbrannt; bei Kollisionen mit gatasischen Einheiten explodiert; von ihren Besatzungen im Wahn des Amoktaus zerstört worden; oder in die Sonne Verth gestürzt.

Siebzehn Schiffe, dachte er. Es hätte mehr Opfer geben können, aber selbst diese Opfer sind noch zuviel.

„Die Ruhe gefällt mir nicht“, sagte Bogart. „Die Eisigen sind mir einfach zu still. Ich frage mich, was sie aushecken.“

„Wahrscheinlich bleiben sie passiv, weil sie von Vary keine Befehle erhalten“, erwiderte Rhodan. „Schon auf Zülüt haben wir festgestellt, daß der Ertruser großen Einfluß auf die anderen Eisigen hat. Eine Art Charisma.“

„Kryosma wäre in diesem Fall zutreffender“, meinte Waringer mit einem scheuen Lächeln.

Bogart zögerte, dachte nach und lächelte ebenfalls. „Er hat recht. Da sieht man wieder, wie gewinnbringend es ist, ein Genie an Bord zu haben.“

„Wann wird die BASIS eintreffen?“ fragte Rhodan.

„In wenigen Minuten“, sagte Bogart. „Sofern es keine unvorhergesehenen Zwischenfälle gegeben hat. Im Sternentunnel.“

Rhodan wandte seine Aufmerksamkeit wieder der KISCH zu. Er teilte Bogarts Besorgnis. Die Schiffe der Eisigen hatten ihre sinnlosen und selbstmörderischen Manöver eingestellt. Wie die KISCH drifteten sie durch das All. Ihre Schutzschirme waren aktiviert, aber selbst wenn sich ihnen ein GAVÖK-Schiff auf Gefechtsweite näherte, eröffneten sie nicht das Feuer.

Sie schienen zu warten.

„Ich bin neugierig auf das Ergebnis von Taurecs Experiment“, sagte Waringer. „Und auf das, was Meysenhart uns zu sagen hat, wenn er wieder normal ist.“

Flüchtig dachte Rhodan an Taurecs letzte Meldung. Die psychosomatischen Auswirkungen des Amoktaus - die extreme Beschleunigung der Stoffwechselvorgänge und des subjektiven Zeitablaufs -, mit denen die Kosmokraten auf der KISCH konfrontiert worden waren, hatten Wingers Theorien bestätigt: Extreme Überhitzung war für die Eisigen lebensgefährlich. In dieser Hinsicht war das Unternehmen Thermoschild eine nützliche Lektion gewesen. Jeder Versuch, die Eisigen mit Hitze zu bekämpfen, konnte für beide Parteien in einer Katastrophe enden.

Rhodan fröstelte. Jenes Schiff, das in die Sonne Verth gestürzt war, hätte ebenso gut mit Gatas kollidieren können...

„Hoffentlich gelingt es Taurec, diesen Vary zu einer Zusammenarbeit zu bewegen“, sagte er mehr zu sich selbst. In Gedanken fügte er hinzu: Welche Hoffnung bleibt uns sonst? Denn wenn Taurec versagt, wird es früher oder später zu einer bewaffneten Auseinandersetzung mit den zwanzigtausend Schiffen kommen, die im Raum um Chort zurückgeblieben sind.

Die Strukturtaster schlügen aus.

„Die BASIS“, stellte Bogart gelassen fest. „Entfernung vier Lichtminuten und fallend.“ Kurze Zeit später konnte das gigantische Trägerschiff der Menschheit auch von den lichtschnellen Ortungssystemen angemessen werden: ein stählerner Leviathan der Sterne, der an Größe nur von den Kosmischen Basaren übertroffen wurde, die noch immer im Verth-System stationiert waren.

Die ISIS kehrte in ihren Hangar zurück, und als Perry Rhodan und Geoffry Waringer die Zentrale der BASIS betraten, befand sich die KISCH bereits im Griff superstanke Traktorstrahlen.

Die anderen Schiffe der Eisigen nahmen Fahrt auf und schienen die BASIS angreifen zu wollen, um die KISCH zu befreien, aber dann stellte sich heraus, daß ihre Manöver einen ganz anderen Zweck verfolgten.

„Hyperdiumschocks“, rief Waylon Javier. „Charakteristisch für Kurzstreckentransmitter... Die Eisigen verlassen die KISCH!“

„Hoffentlich besitzt dieser Meysenhart so viel Vernunft, um an Bord zu bleiben“, brummte Rhodan.

„Natürlich bleibt er“, erklang hinter ihm eine schrille Stimme. „Die KISCH ist schließlich sein Schiff, beziehungsweise das seiner Medien-Crew. Warum sollte er sie verlassen, nachdem es ihm endlich gelungen ist, zu ihr zurückzukehren?“ In der einen Hand eine geschälte Karotte von der Größe eines Stuhlbeins, in der anderen ein winziges Diktafon, watschelte Gucky am Kommandostand vorbei. „Ich kann ihn espiren. Aber seine Gedanken sind kalt.“

Der Mausbiber blinzelte Rhodan zu und watschelte weiter. „Ihr entschuldigt mich“, rief er über die Schulter hinweg. „Ich bin in einer kreativen Phase. Die Muse hat mich geküßt, und ich arbeite derzeit an einem neuen Lyrikband: Gedichte für alle, die sich nicht entscheiden können, ob sie im 80. Stock bleiben oder aus dem Fenster springen wollen.“

Kopfschüttelnd sah Rhodan ihm nach.

„Wir müssen den Tender unter Quarantäne stellen“, bemerkte Waringer.

„Eine gute Idee“, stimmte Rhodan zu. „Am besten für die nächsten tausend Jahre.“

Waringer wirkte irritiert. „Das wäre übertrieben. Es genügt, die Quarantäne aufrechtzuerhalten, bis die kryophysikalische und metamorphische Komponente des Psychofrosts abgeklungen ist.“

„Du nimmst alles zu ernst, Geoffry“, seufzte Rhodan. „Wirklich. Ich glaube, das ist dein größter Fehler.“ Er drehte sich zu Javier um. „Was ist mit Meysenhart? Reagiert er auf unsere Funkrufe?“

Der Kommandant der BASIS schüttelte den Kopf. „Es ist noch zu früh. Im Moment ist Meysenhart noch mit Leib und Seele ein Eisiger. Warten wir ab. Früher oder später, wenn die Wirkung des Psychofrosts nachgelassen hat, wird er sich von allein melden.“

Javier hatte recht.

Der Nachrichtenmann war noch immer ein Eisiger.

Wieder dachte Rhodan an Taurec. Hoffentlich meldete sich der Kosmokrat bald. Dieses Warten zerrte an den Nerven. Wenn sie endlich Klarheit über Varys...

Eine Stimme riß ihn aus seinen Gedanken. Leicht verärgert drehte er sich um.

Ein kleiner, magerer Mann eilte gestikulierend auf ihn zu. Der Mann trug einen glitzernden, knöchellangen Mantel, einen roten Thermaloverall und giftgrüne Stiefel.

Großer Gott! dachte Rhodan schuldbewußt. Sozialingenieur Hagar Krol!

Er mußte nicht sein Chronometer bemühen, um festzustellen, daß er den Vorladungstermin verpaßt hatte. Der 5. August war längst verstrichen.

Hinter Krol stakste der neurotische Posbi, gefolgt von einem Unither, einem Matten-Willy, einem Blue, einem Ära und einem Siganesen. Der Siganese hatte es sich in einem altmodischen Ohrensessel bequem gemacht, der auf einer Antigrav Scheibe von der Größe eines Wagenrads stand, und schmauchte genüßlich eine Tabakspfeife. Außer dem Ohrensessel war eine komplette Trivideo-Anlage auf der Scheibe montiert.

Objektive starnten wie gläserne Augen in die Runde.

Meysenharts Medien-Crew, erkannte Rhodan.

„Eine Live-Übertragung“, erklang Ravael Dongs megafonverstärkte Stimme. „Tretet bitte zur Seite. Die Information der interessierten Öffentlichkeit hat Vorrang. Zur Seite!“

Sozialingenieur Krol blieb wenige Meter von Rhodan entfernt stehen, wartete, bis Ravael Dong seine fliegende Sendezentrale in die günstigste Position manövriert hatte, so daß der Kameraring den Kommandostand und die umliegenden Bereiche der Zentrale voll erfassen konnte, dann zog Krol eine Schreibfolie aus der Seitentasche seines Glitzermantels, räusperte sich und sagte: „In der Beschwerdesache Ce-2222, Posbi, Hyperfunkrelais-Spezialist, derzeitiger Wohnsitz BASIS, gegen Perry Rhodan, Terraner, Hanse-Sprecher und Ritter der Tiefe, derzeitiger Wohnsitz wie zuvor, hat das Sozialtechnikum, Abteilung BASIS, Unterabteilung Bugsektion, am 5. August des Jahres

428 Neuer Galaktischer Zeitrechnung, 15 Uhr 30 Bordzeit, in Anwesenheit des Klägers und in Abwesenheit des Beklagten folgendes festgestellt...“

Krol machte eine Kunstpause.

Niemand sagte ein Wort. Alle warteten gebannt darauf, daß Krol fortfuhr.

Der Sozialingenieur räusperte sich vernehmlich, raschelte mit der Folie und sagte: „Der Kläger hat dem Beklagten vorgeworfen, ihm am 19. Juli auf einer, Antigrav Scheibe im intergalaktischen Leerraum nahe dem östlichen Rand der Milchstraße eine bewegliche Habe entwendet zu haben, und zwar ein Echthaartoupet der Marke *Nie wieder Glatze!*, Neuwert 258 Galax. Zum Zeitpunkt des Diebstahls war der Kläger paralysiert und litt zudem unter den Nachwirkungen des sogenannten Psychofrosts.“

Vom Sozialtechnikum wurden zur Klärung der Sachlage eine Reihe von Zeugen geladen, von denen aber nur ein Teil zum Termin erschienen - so die Bürger Zanc, Rarp, Wonnejunge, Dong, Lüsü und Gucky. Die wichtigsten Zeugen - Taurec und Ras Tschubai - sowie der Beklagte selbst blieben dem Termin ohne Angabe von Gründen fern. Ein weiterer wichtiger Zeuge - Lutz Satzinger, Kommandant der Korvette KASCHMIR - konnte nicht erscheinen, da er seit Ende Juli des Jahres als vermißt gilt.“

Krol kniff ein Auge zusammen und hielt die Folie weit von seinem Gesicht entfernt.

„Hier ist noch die Rede von einem gewissen Krehl, aber...“ Der Sozialingenieur brach ab, räusperte sich zum wiederholten Mal und fuhr fort: „Die Umstände zwangen das Sozialtechnikum, den Fall anhand der vorliegenden Zeugenaussagen, der Erklärung des Klägers, anonymer Telefaxbriefe und der audiovisuellen Aufzeichnungen jenes Medo-Robot-Teams zu klären, das zum fraglichen Zeitpunkt Dienst auf der Korvette KASCHMIR hatte.“

Wieder legte Krol eine Kunstpause ein.

„Hört, hört“, unkte jemand im Hintergrund; der Matten-Willy.

Krol sah Wonnejunge streng an, räusperte sich und erklärte: „Das Sozialtechnikum ist zu der Überzeugung gelangt, daß der Beklagte - also Perry Rhodan - nichts mit dem Verschwinden respektive Diebstahl des Toupets des Klägers zu tun hatte. Die audiovisuellen Aufzeichnungen des Medo-Robot-Teams der KASCHMIR beweisen zweifelsfrei, daß der Kläger das fragliche Toupet noch trug, als er an Bord der Korvette KASCHMIR gelangte. Nach den Aussagen sämtlicher Zeugen kann der Beklagte im Anschluß keine Gelegenheit gehabt haben, sich des Toupet zu bemächtigen. Wenn das Toupet des Klägers tatsächlich entwendet worden ist, dann zu einem späteren Zeitpunkt und von einem anderen, noch unbekannten Täter.“

Krol lächelte wölfisch.

„Die Entscheidung des Sozialtechnikums, Abteilung BASIS, Unterabteilung Bugsektion, wird in einer Woche rechtskräftig. Sie kann während dieser Frist bei der Hauptabteilung angefochten werden.“

Ich danke euch!“

Krol verbeugte sich, warf Kußhändchen in Dongs Schwebekameras und stolzierte davon.

„Skandal, Skandal!“ krähte es aus der Menge, die sich um den Kommandostand angesammelt hatte.

Irgendwo schepperte es dumpf. Ce-2222 stakste - den flaschenförmigen Rumpf gefährlich weit nach vorn geneigt - auf Perry Rhodan zu. Eine Klappe öffnete sich in seiner Brust, und aus der Klappe schnellte ein biegsamer Tentakelarm, wickelte sich um Rhodans rechte Hand, schüttelte sie heftig, schnellte zurück, die Klappe schloß sich, und Ce-2222 sagte bedrückt: „Der Bessere hat gewonnen. Ich gebe mich geschlagen. Jetzt bleibt mir nur noch die Hoffnung auf ein Wunder!“

Voller Mitgefühl sah Rhodan den Posbi an. „Wenn jemand dein Toupet gestohlen hat, dann wird die ruchlose Tat früher oder später gesühnt werden“, versicherte er. „Du kannst dich jederzeit an mich wenden, wenn du Hilfe brauchst.“

Mit einem gemurmelten Dank stakste der Posbi davon.

„Oje, oje“, krähte der Matten-Willy und wedelte wild mit den Stielaugen. „Die KISCH! Da ist die KISCH!“

Alle Blicke richteten sich auf den Monitor, der den Medien-Tender auf Parallelkurs mit der BASIS zeigte. Als Rhodan erklärte, daß die Eisigen die KISCH verlassen hatten und in Kürze mit Krohn Meysenharts Rückkehr aus dem Reich der Kälte zu rechnen war, brach die Medien-Crew in Jubel aus. Mit Ravael Dong an der Spitze, verließen Meysenharts Mitarbeiter die Zentrale, um sich auf das Wiedersehen mit dem Nachrichtenmann vorzubereiten.

Kaum waren sie verschwunden, tauchte die sehnlichst erwartete SYZZEL auf.

Über Funk teilte Taurec das Ergebnis seines Experiments mit und schloß: „Wir werden weiter versuchen, mit Tormsen Vary zu einer Einigung zu gelangen. Möglicherweise wird er zugänglicher, wenn er längere Zeit von Gatas und den Thermoquellen der Milchstraße abgeschirmt ist. Wir nehmen wieder unsere Position im Leerraum ein. Ich schlage vor, eine Funkbrücke einzurichten, um ständig in Verbindung zu bleiben.“

Rhodan stimmte zu.

„Vielleicht könnte man die gesamte Eisige Schar in den Leerraum evakuieren“, warf Waringer ein. „Dort können sie sich abkühlen und normalisieren. Allerdings löst dies nicht das Problem des Dunkelplaneten Chort...“

Schließlich kam Waringer zu dem Entschluß, ebenfalls an Bord der SYZZEL zu gehen, um seine Forschungsarbeit fortzusetzen. Er erhoffte sich von Vary Antworten auf einige Fragen, die in Verbindung mit dem Phänomen des Amoktaus standen.

Kurz darauf hatte die SYZZEL die galaktische Eastside verlassen.

Dann kam es zu einem Zwischenfall, mit dem keiner mehr gerechnet hatte: Die Eisigen brachen ihr Schweigen. Auf allen Hyperfunkfrequenzen verlangten die Eisigen die unverzügliche Freilassung ihres Anführers Tormsen Vary.

Und die vorgeschobenen Aufklärer im Sternentunnel beobachteten, wie die 20.000 Schiffe starke Flotte der Eisigen Schar sich an der Peripherie der Kältezone formierte.

Die Eskalation des Konflikts schien sich nicht mehr aufzuhalten zu lassen...

*

„Jeder Nachrichtenmann steht irgendwann vor der Entscheidung, ob er sein Leben für eine gute Story riskieren oder auf die Story verzichten soll. Wer verzichtet und überlebt, ist ein schlechter Nachrichtenmann. Wer das Risiko eingeht und stirbt, ist ein guter Nachrichtenmann. Wer das Risiko eingeht, überlebt und eine packende Story nach Hause bringt, ist ein Interstarkommunikationsspezialist.“

-Krohn Meysenhart, Interstar-Kommunikationsspezialist

9.

Er war in der Kälte, und durch die Kälte lebte er.

Er war im Eis, und das Eis war seine Heimat.

Mit raureifbedeckten Augen sah er in die Welt, und die Welt war fremd, feindlich und voller Hochmut.

Er erinnerte sich an seinen Namen: Krohn Meysenhart. Aber der Name war unwichtig. So unwichtig wie die anderen Namen, die anderen Gesichter, wie alles, was der Frost in seiner Erinnerung konserviert hatte.

Die Kälte war in jeder einzelnen Zelle seines Körpers, sie war in seiner Seele, in seinen Gedanken. Und er spürte, wie die Kälte zunahm. Er spürte, wie er sich verwandelte.

Metamorphose.

Er stürzte aus der Welt, in der er gelebt hatte, fiel aus der warmen Welt in das stille, klare Reich der Kälte. Er stürzte aus der Zeit in eine Region, in der die Zeit gefroren war, erstarrt im Permafrost der ewigen Gegenwart.

Er atmete nicht mehr.

Luft war unwichtig. Sein Metabolismus war nicht mehr auf Sauerstoff angewiesen; und er wußte instinkтив, daß er nie wieder Nahrung zu sich nehmen mußte.

Er stürzte weiter aus der Welt.

Nach und nach entstanden Risse in jenem Kokon, der ihn noch immer umgab. Die Risse wurden breiter, der Kokon zersplitterte, und aus ihm stieg ein neues Geschöpf und betrat die Bühne der Welt.

Ein Eisiger.

Raureifbedeckt. Mit Augen, tiefgekühlt wie alles an ihm.

So stand er da, arktisch und stumm, neugeboren, ein Fremder in einer fremden Welt. Und er sah Dinge in diesen ersten Minuten seiner tiefverschneiten Existenz, die selbst ihn, der seine Furcht im ewigen Eis erfroren geglaubt hatte, in Angst versetzten.

Er sah andere Wesen - Wesen wie er, mit Reif auf dem Gesicht, mit Eis am ganzen Körper - wie verschwommene Schatten durch hohe Räume und durch lange Korridore huschen, und von diesen Schatten tropfte Tau, und sie schrieen und schrieen, und dann glühten sie auf.

Die Glut entstand in ihrem Innern, fraß sich in Bruchteilen von Sekunden nach außen und entlud sich in einer donnernden Explosion.

Zurück blieben Ascheflocken.

Zu diesem Zeitpunkt wußte er es noch nicht, doch er war Zeuge der letzten und tödlichen Phase eines Phänomens geworden, das Geoffry Abel Waringer als Amoktau bezeichnet hatte. Der Wärmestau, die extreme psychische Überhitzung, ausgelöst durch das Fusionsfeuer des Unternehmens Thermoschild, konnte von diesen Eisigen nicht mehr durch die Erzeugung von Psychofrost neutralisiert werden.

Die Überhitzung ließ die Körpertemperatur steigen.

Die steigende Körpertemperatur ließ die Raureifsicht der Haut schmelzen.

Tau tropfte zu Boden, und über die nun ungeschützte Haut drang die Umgebungswärme tiefer in den Körper des Eisigen ein.

Dadurch stieg die Körpertemperatur noch weiter. Die Sinne verwirrten sich; Aggression entstand aus der Verwirrung; die Aggression entlud sich in Raserei, in zielloser Zerstörung. Amok.

Gleichzeitig beschleunigte sich der Stoffwechsel; die Gedanken wurden schneller, die Bewegungen wurden schneller, die gesamten Lebensprozesse liefen immer schneller ab. Für den Eisigen in dieser Phase des Amoktaus schien sich die Umwelt im Zeitlupentempo zu bewegen.

Aber kein Eisiger, der diese Phase erreichte, wunderte sich darüber. Denn die psychische Wirkung des Amoktaus hatte ihn in einen tobenden Wahnsinnigen verwandelt.

Und manche versuchten - unbewußt, verzweifelt - ihrem Schicksal zu entfliehen. Sie rannten und rannten, und ihr beschleunigter Metabolismus versetzte sie in die Lage, vielfach schneller zu rennen als je zuvor.

Aber Bewegung bedeutete Reibung.

Reibung bedeutete Wärme.

Wärme bedeutete Anstieg der Körpertemperatur.

Anstieg der Körpertemperatur bedeutete Beschleunigung des Metabolismus, der Gedanken, Bewegungen, des subjektiven Zeitempfindens.

Irgendwann wurde der Wärmestau zu groß. Die gespeicherte Hitze entlud sich, und der Eisige verging in der Explosion der hyperbolischen Zündung.

Krohn Meysenhart - der neue Krohn Meysenhart, der Eisige mit dem erfrorenen Herzen und der Tiefkühltruhe anstelle einer Seele - wanderte knirschend und klirrend durch die Winterlandschaft der Räume, Gänge und Schächte und betrachtete mit glitzernden Raureifaugen die Welt, die er nicht verstand. Körperlich war er ein ausgewachsener Mann von 123 Jahren, doch geistig und seelisch war er ein Säugling. Er lernte schnell; er begriff vieles sofort; er ahnte manches; spürte anderes instinktiv; er war noch nicht lange genug der metamorphischen Komponente des Psychofrosts ausgesetzt, um sein altes Leben vollständig vergessen zu haben. Es lag unter dem Gletscher seiner neuen Identität begraben; schwer zu erreichen, aber hin und wieder aus eigener Kraft an die Oberfläche seiner Gedanken steigend.

Er hatte kein Zeitgefühl.

Er wußte nicht, wie lange er schon durch die fremde Welt gewandert war, als er zum erstenmal das Unbehagen spürte. (Später, wenn er das Reich der Kälte wieder verließ, würde er sich an den Multimedia-Helm erinnern, der mit seinen Augen sah und alles auf winzige Disc-Scheiben speicherte, und der auf die gleiche Weise seine Gehirnaktivität protokollierte, ein Profil seiner Gefühlslage erstellte. Später. Jetzt noch nicht. Jetzt war er der Eisige.)

Plötzlich war das Unbehagen da und ließ ihn nicht mehr los. Es sprang ihn an wie ein hungriges Raubtier, und es schlug ihm die Fänge ins eisverkrustete Fleisch.

Aus dem Unbehagen wurde Schmerz. Der Schmerz nahm zu. Er schnitt wie ein glühendes Messer in sein Herz und sein Gehirn. Und wurde stärker, immer stärker.

Er sah sie nicht, aber er wußte, daß sie da waren: Feuer. Milliarden Feuer. Fern und nah. Überall. Es gab kein Entkommen. Die Feuer brannten tiefe Wunden, die nur schwer verheilten und nie vernarbt. Die Feuer verwirrten seinen Geist. Sie machten ihn zornig, und er suchte nach einem Objekt, an dem er seinen Zorn abreagieren konnte.

Dennoch war der Schmerz der Myriaden fernen Feuer nicht das Schlimmste, was ihn in den ersten Stunden seines Daseins als Eisiger heimsuchte.

Hinter dem Schmerz verbarg sich eine weit grausigere Pein. Sie wartete geduldig, bis er geschwächt war, sie lauerte auf den günstigsten Augenblick, und der Augenblick kam, und die Qual schlug wie eine Springflut über ihm zusammen.

Zuerst war es nur ein leises Rauschen. Wie Wind im Blätterdach eines großen, finsternen Waldes. Das Rauschen wurde lauter, und je lauter es wurde, desto bösartiger und grausamer wurde die Qual. Sie hatte nichts mit gewöhnlichen Schmerzen zu tun. Sie hatte nichts mit menschlicher Qual zu tun.

Sie war der wilde, unbändige Pulsschlag der Natur, der Zeit, des Lebens. Sie war eine Kraft, zu groß, um andere Kräfte neben sich zu dulden. Was ihr begegnete, wurde zerschmettert. Was sich ihr in den Weg stellte, wurde zermalmt. Und wer es wagte, sich an ihr zu mästen, wurde mit unvorstellbaren Qualen bestraft.

Krohn Meysenhart wurde bewußtlos, doch auch in der Ohnmacht konnte er der Pein nicht entfliehen. Instinktiv spürte er, daß es für ihn kein Versteck gab. Er hatte diese Kraft gesehen, und die Kraft hatte ihn gesehen, und von nun an gab es eine Verbindung, die sich nicht kappen ließ. Wohin er sich auch wenden mochte - die Kraft würde bei ihm bleiben. Vielleicht würde sie an Stärke verlieren, aber sie würde ihn niemals ganz aus ihren Klauen entlassen.

Kaum als Eisiger geboren, hatte Krohn Meysenhart - wie Millionen andere Eisige vor ihm - die Quelle der Qual kennen gelernt.

Er wußte: Um diese Qual zu beenden, mußte die Quelle versiegen. Und die Qual mußte enden. Sie würde ihn und jeden anderen Eisigen martern, bis der Tod sie erlöste.

Irgend etwas in seinem Bewußtsein splitterte. Der Gletscher seiner erfrorrenen Erinnerungen kalbte, und das Bruchstück barst, und einer der Splitter zerbröselte und entließ vergessene Dinge aus dem Eis.

Wie elektrisiert schrak Meysenhart aus der Ohnmacht hoch. Er kannte den Namen der Quelle der Qual! Er kannte den Namen, und er wußte, wo sie zu finden war!

„Verth...“, drang es über seine starren Lippen. „Verth ...“

Es klang wie ein Fluch.

Es war ein Fluch.

So wandelte er weiter durch die fremde Welt der KISCH. Die Schmerzen all der vielen kleinen Feuer brannten in ihm, und über diesen Schmerzen lasteten die unaussprechlichen Qualen der Quelle.

Irgendwann schaukelte der Boden unter seinen Füßen.

Irgendwann hörte er hastige Schritte und gedämpfte Schreie, Stimmen, die wie seine eigene Stimme klirrten, aber die Schritte verklangen, die Rufe verstummt, das Schaukeln brach ab.

Er wanderte.

Schließlich - ganz allmählich - ließen die Schmerzen der kleinen Feuer nach. Das mächtige, urgewartige Rauschen der Quelle hielt noch eine Weile länger an, aber auch das Rauschen wurde leiser und leiser, bis es leise genug war, daß er wieder seine eigenen Gedanken verstehen konnte. Er lauschte in sich hinein. Seine vergletscherten Erinnerungen tauten auf. Der Gletscher brach entzwei, brach erneut, und wie Nebel stieg nacktes Wissen auf.

Ich bin kein Eisiger! erkannte Krohn Meysenhart. Ich war es, aber ich bin es nicht mehr. Die KISCH ... Die anderen Eisigen müssen die KISCH verlassen haben! Die metamorphe Komponente klingt aus... Es dauert seine Zeit... Aber ich spüre, wie sie schwächer wird ...

Wie das Rauschen der Quelle der Qual - doch das Rauschen versiegte nie. Es peinigte ihn nicht mehr, aber wenn alles still war und er seinen Gedanken zuhörte, dann vernahm er es.

Mit zitternder Hand griff Meysenhart nach seiner Stirn. Seine Finger berührten glattes, kühles Material. Der Multimedia-Helm! Er hatte es geschafft! Sein Plan war geglückt! In den Speichern des Helms war alles, was er erlebt und gefühlt hatte, aufgezeichnet.

Der Mann, der aus der Kälte kam...

Krohn Meysenhart lachte in wildem Triumph. Dann begab er sich so schnell er konnte zur Zentrale der KISCH, um seinen Triumph in das ganze Universum hinauszuschreien.

*

„Von einem Nachrichtenmann Objektivität zu verlangen, ist ebenso sinnvoll wie der Versuch, einem Goldfisch das Bergsteigen beizubringen. Unsere Berichte sind so subjektiv wie wir selbst. Objektiv und ausgewogen ist nur der Tod.“

- Krohn Meysenhart, Interstar-Kommunikationsspezialist

10.

Die Funkbrücke, die den intergalaktischen Leerraum überspannte, war ein reines Provisorium. Nur der hochentwickelten Technik der SYZZEL war es zu verdanken, daß die Hyperkomverbindung zwischen der BASIS und dem rund eine Million Lichtjahre entfernten Schiff der Kosmokraten halbwegs störungsfrei war.

Die Sendungen von Chort hatten im Laufe der letzten Stunden immer hysterischer und drohender geklungen, und die Manöver der 20.000 Einheiten starken Flotte der Eisigen

am Rand der Kältezone verrieten, daß mit ihrem Aufbruch jederzeit gerechnet werden konnte. Die Analysen der Hamiller-Tube waren in diesem Punkt eindeutig.

Wir verlieren mehr und mehr die Kontrolle, dachte Perry Rhodan. Wenn wir sie je gehabt haben ...

Mit müden Augen starrte er auf den Monitor. Er zeigte nur ein Standbild Taurecs; Zugeständnis an die fragile Funkbrücke und die riesige Entfernung. Hin und wieder verschwamm das Bild oder verschwand ganz. Nur Taurecs Stimme war einwandfrei zu verstehen.

Rhodan dachte an die Schiffe der GAVÖK, die im Leerraum unterwegs waren, um die Funkbrücke zu stabilisieren. In ein paar Stunden, so hoffte er, würden sie auch direkten Bildkontakt mit der SYZZEL haben.

„Wir rechnen jede Minute mit einem Großangriff der Eisigen Schar“, sagte er. „Ihr Ultimatum ist fast abgelaufen. Wenn wir Tormsen Vary nicht zurück nach Chort schaffen, werden sich die 20.000 Schiffe in Marsch setzen und die Quelle der Qual in einem gewaltigen Konterschlag zum Versiegen bringen ... Wie kommt ihr voran?“

Die Funknische - ein abgedunkelter Raum an der Peripherie der BASIS-Zentrale - war angenehm still, während Rhodan auf Taurecs Antwort wartete, legte er seinen Kopf zurück und genoß das Vibrieren der Rückenlehne. Leichte Schritte durchbrachen die Stille.

Gesil.

Er spürte, daß es Gesil war.

Dann berührte ihre Hand seine Schulter. Natürlich war es Einbildung, aber seine Müdigkeit ließ unter ihrer zärtlichen Berührung nach.

„Wir haben Fortschritte gemacht“, sagte Taurec über den Abgrund aus Raum und Zeit hinweg. „Sobald wir unsere alte Position wieder erreicht hatten, wurde Vary vernünftig. In den letzten Stunden hat er ständig mit mir, Waringer oder Vishna diskutiert ...“

Rhodan runzelte die Stirn. War es eine Täuschung, oder war Gesil tatsächlich zusammengezuckt, als Taurec Vishnas Namen ausgesprochen hatte?

„Übrigens hat sich Waringers Theorie bestätigt“, fuhr Taurec fort. „Fernab vom Verth-System und allen Sonnen werden aus diesen militanten Eisigen recht umgängliche Burschen. Möglicherweise könnte der Leerraum ihnen als Exil dienen, bis wir einen Weg gefunden haben, sie zurück in die Minuswelt zu schicken ... Natürlich ist der Leerraum nur eine Notlösung. Waringer glaubt, daß die psychische Überhitzung sich auch hier draußen bemerkbar machen wird, auch wenn sie mehr Zeit benötigt, um bedrohliche Formen anzunehmen.“

„Wie hat Tormsen Vary auf meinen Vorschlag reagiert?“ fragte Rhodan. Die Entdeckung, daß Vary tatsächlich der führende Kopf der Eisigen war, wie das Ultimatum von Chort bewies, hatte ihm neue Hoffnung gemacht. Vielleicht ließ sich über Vary eine Verständigung mit den Eisigen erzielen.

„Positiv“, erklärte Taurec. „Ihr könnt den vorbereiteten Spruch an Varys Leute rauschicken: Sie können ihren Anführer zurückhaben, aber nur, wenn sie ihn selbst aus dem Leerraum holen. Tormsen Vary ist bereit, uns zu unterstützen. Er will sich an seine Leute wenden und ihnen befehlen, mit allen Schiffen in den Leerraum zu kommen. Kein Wunder; immerhin hat er am eigenen Leib erfahren, wie angenehm der Aufenthalt hier draußen ist.“

Rhodan atmete auf.

Mit ein wenig Glück war die durch die Eisige Schar drohende Gefahr gebannt...

Er beugte sich zur Seite, legte einen Schalter um und gab, als Waylon Javier auf dem kleinen Nebenmonitor erschien, das Zeichen, den vorbereiteten Funkspruch an die Eisigen abzustrahlen. Dann wandte er sich wieder an Taurec.

„Was sagt Geoffry zu den Erkenntnissen, die uns Krohn Meysenhart geliefert hat?“

Der Nachrichtenmann hatte sich schon vor Stunden gemeldet, und inzwischen war die Quarantäne aufgehoben worden und seine Medien-Crew auf die KISCH zurückgekehrt. Die Aufzeichnungen des Multimedia-Helms hatten sich als wahre Goldgrube erwiesen.

Nicht nur, daß man nun wußte, wie gefährlich es war, die Eisigen großer Hitze auszusetzen - die Bilder der explodierenden Eisigen hatten Pry'it so betroffen gemacht, daß er sein Amt als Kommandeur der gatasischen Verteidigungsflotte niedergelegt hatte und nun zu den energischsten Befürwortern einer friedlichen Einigung gehörte; und die Erkenntnisse über das wirkliche Ausmaß der Qualen, die die Psi-Aura des Verth-Systems den Eisigen bereitete, hatten die Kritiker Rhodans verstummen lassen.

Es bestand kein Zweifel mehr, daß die Eisigen von der Psi-Aura in den Wahnsinn getrieben wurden. Ihr Angriff auf Verth war nichts weiter als ein Akt der Verzweiflung.

Taurec lachte leise.

„Dieser Krohn Meysenhart ist ein sonderbares Geschöpf. Als Waringer von dem Multimedia-Helm erfuhr und begann, die Daten auszuwerten, traf ihn fast der Schlag...“ Plötzlich wich Taurecs lässiger Ton einer weit grimmigeren Diktion: „Damit steht endgültig fest, daß die Psi-Aura das Haupthindernis einer Verständigung mit den Eisigen ist. Löschen wir das psionische Hintergrundrauschen der Aura, erlöst dies zwar die Eisigen von ihren Qualen, aber dafür fällt die Eastside als Chronofossil aus mit unkalkulierbaren Folgen für die Reparatur des Moralischen Kodes. Löschen wir das Rauschen nicht, treibt die Aura die Eisigen in den Wahnsinn; aus reinem Selbsterhaltungstrieb werden sie ihre Angriffe auf Verth fortsetzen - wodurch die Aktivierung des Chronofossils ebenfalls verhindert wird.“

Rhodan sah zur Seite; nein, nichts. Waylon Javier hatte sich noch nicht wieder gemeldet. Demnach war von Chort noch keine Antwort eingetroffen.

„Könnte man die Eisigen nicht durch Anti-Psi-Felder von der Aura abschirmen?“ fragte Gesil.

„Dafür ist es zu spät“, erwiderte Taurec. „Waringer ist zwar nicht hundertprozentig sicher, aber er glaubt, daß keine Abschirmung mehr nützt, sobald die Eisigen einmal der Aura ausgesetzt waren. Meysenharts eigene Erfahrung in seiner Inkarnation als Eisiger weisen ebenfalls darauf hin. Nein, die einzige Chance für uns ist, die Eisige Schar so schnell wie möglich zurück in die Minuswelt zu schaffen.“ Der Kosmokrat schwieg einen Moment. „Ich melde mich später wieder. Vary wird jetzt den Appell an seine Leute richten.“

Rhodan schaltete den Empfänger ab und erhob sich.

„Glaubst du, daß die Eisigen auf das Angebot eingehen?“ fragte Gesil.

„Vielleicht.“ Er zuckte die Schultern. „Wenn Vary wirklich so wichtig für sie ist, bleibt ihnen keine andere Wahl. Und sind sie erst einmal draußen im Leerraum, weit weg von allen Thermoquellen und dem Verth-System, werden sie ihre Aggressionen verlieren. Dann haben wir eine gute Chance, zu einer Einigung zu gelangen.“

Er wandte sich zur Tür, blieb aber stehen, als er merkte, daß Gesil ihm nicht folgte. Ihr Gesicht wirkte nachdenklich.

„Was ist?“ fragte Perry Rhodan.

Sie sah ihm in die Augen. „Was mich wundert“, sagte sie langsam, „ist die Passivität des Dekalogs. Wir haben schon lange nichts mehr von Kazzenkatt und seinen Elementen gehört, nicht wahr? Und wenn der Zeroträumer sich nicht röhrt, dann nur, um einen neuen Anschlag vorzubereiten.“

Rhodan schwieg. Gesil wußte, daß ihn die gleiche Sorge beschäftigte.

Wann würde der Dekalog der Elemente aktiv werden?

Er kehrte mit Gesil zum Kommandostand zurück. Waylon Javier schüttelte wortlos den Kopf.

Chort schwieg.

Träge verstrich die Zeit. Schließlich begaben sich Perry Rhodan und Gesil in ihre Kabine, und als sie im Bett lagen und er die Wärme und Glätte ihrer Haut spürte, dachte er plötzlich an die vergletscherten Strände von Zülüt.

An Satzinger.

Und das Krehl, jenes mysteriöse Geschöpf, dem so viel daran gelegen hatte, daß er bereits auf Zülüt Tormsen Vary mit eigenen Augen sah. Das Krehl hatte gewußt, daß Vary zum Anführer der Eisigen aufsteigen würde, und es hatte Rhodan diese Schlüsselfigur gezeigt, um dann zusammen mit Satzinger, dem Kommandanten der KASCHMIR, zu verschwinden.

Ohne eine Spur zu hinterlassen.

Sie leben, dachte Perry Rhodan. Irgendwo. Ich weiß es. Und ich glaube, ich weiß auch, was das Krehl war - oder besser: wer sich hinter der Maske des Krehs verbarg ...

Er lächelte. Es tat gut, das Gefühl zu haben, daß man nicht allein war. Er zog Gesil an sich. Für einige Zeit gelang es ihm, Tormsen Vary und die Eisige Schar, den Dekalog, die Chronofossilien und den langen und gefährlichen Weg zu vergessen, der noch vor ihm lag.

Später schließen sie, und als sie nach einigen Stunden wieder erwachten, hatte sich die Situation auf dramatische Weise verändert. Spannung knisterte in der Zentrale.

Waylon Javier war unnatürlich blaß. „Zunächst schien es, als ob die Eisigen auf unseren Vorschlag eingehen würden“, berichtete er mit seltsam gepreßt klingender Stimme. „Unsere vorgeschobenen Aufklärer haben Funksprüche aufgefangen und entschlüsselt - aus ihnen ging hervor, daß eine große Mehrheit der Eisigen für den Flug in den Leerraum war...“

„Und dann?“ fragte Rhodan.

„Plötzlich brach der gesamte Funkverkehr zusammen“, fuhr Waylon Javier fort. „Eine Stunde lang absolutes Schweigen. Und dann... Dann tauchten in der Kältezone um Chort rund 250.000 Flugkörper auf...“

„Elemente des Raums“, sagte Perry Rhodan. „Die letzten Elemente des Raums. Sie sind den Kämpfen um die Hundertsonnenwelt entronnen... und jetzt sind sie zurückgekehrt.“

„Richtig. Zu unseren vorgeschobenen Einheiten gehört auch ein Spezialschiff der Antis.“ Javier deutete auf das Hologramm von der Größe eines Bungalows, das über dem Kommandostand wie eine glitzernde Wolke hing. Es zeigte eine nicht maßstabsgetreue Computersimulation der östlichen Galaxis mit allen in diesem Bereich stationierten Flotten und Schiffen, mit dem gewaltigen Heerwurm der Endlosen Armada am Milchstraßenrand und dem schwarzen Korridor des Sternentunnels. „Die Antis“, erklärte Javier, „sind überzeugt, fremdartige Gedankenimpulse geespert zu haben. Zu viele Impulse und zu fremdartig in ihrer Struktur, um von den Raumelementen zu stammen. Die Antis glauben, daß es Elemente des Geistes waren. Die Gruuthe haben den Geisteselementen schon oft als Trägermedium gedient.“

Rhodan dachte einen Moment lang nach.

„Nun“, sagte er schließlich, „damit war zu rechnen. Der Dekalog hat sich schon zu lange im Hintergrund gehalten. Wie haben die Eisigen auf das Erscheinen der Raumelemente reagiert?“

Der Mann mit den Kirlian-Händen zuckte die Schultern. „Wir haben nur vage Kenntnis von den Dingen, die sich innerhalb der Kältezone abspielen. Es gibt Hinweise auf kurze Kämpfe; Scharmützel, mehr nicht. Wenn es Kämpfe gab, dann müssen sie eingestellt worden sein, sobald sich die Elemente auf und im Raum um Chort in Eisige verwandelt haben. Die metamorphe Komponente des Psychofrosts...“

Rhodan hob abwehrend eine Hand. „Bekannt“, sagte er knapp.

„Nun“, schloß Waylon Javier mit deutlicher Resignation seinen Betrieb, „die Eisigen haben sich dann noch einmal über Hyperfunk gemeldet. Die Sendung war ein wenig

konfus ... Vielleicht war sie gar nicht an uns gerichtet... Zumindest ging aus ihr hervor, daß die Eisigen kein Interesse mehr an Tormsen Vary haben. Die Eisigen werden nicht hinaus in den intergalaktischen Leerraum fliegen, sondern ...“

„... zum Verth-System“, beendete Rhodan den Satz. „Mit 20.000 Schiffen und zehnmal soviel Elementen des Raums.

Die Eisige Schar hat einen neuen Anführer. Das ist die einzige Erklärung für das plötzliche Desinteresse an Tormsen Vary. Und ich glaube, wir alle kennen den Namen dieses neuen Anführers der Eisigen Schar.“

„Kazzenkatt“, sagte Gesil.

Niemand widersprach.

Noch in der gleichen Stunde wurden auf der BASIS, den GAVÖK-Schiffen im Sternentunnel, auf den Einheiten der gatasischen Verteidigungsflotte und im Verth-System die Vorbereitungen für die Abwehr des zweiten Angriffs der Eisigen auf das Herz des Chronofossils Eastside getroffen.

Das Warten begann.

*

„Wir sind nicht nur eine Crew. Wir sind mehr als ein Team. Wir sind eine große Familie - wir von der KISCH-Medien-Crew. Natürlich ändert das nichts an der Tatsache, daß meine Leute hoffnungslos verrückt sind. Aber wen wundert das? Wer in unserer Branche nicht den Verstand verliert, der kann nur tot sein. Und wir leben noch.“

- Krohn Meysenhart, *Interstar-Kommunikationsspezialist*

11.

Epilog

Das Eis war fort, und Wärme erfüllte die Lagerräume, die Studios, Regie- und Steuerzentralen, die Kabinen, Gänge und Antigravschächte der KISCH.

Der Winter war dem Sommer gewichen.

Kein Raureif bedeckte mehr das glänzende Metall der Tenderplattform. Keine Eisblumen wuchsen mehr an den Monitoren. Tauwetter hatte eingesetzt, und der kalte Hauch des Psychofrosts war nur noch ein böser Traum.

Pfeifend schlenderte Krohn Meysenhart durch den Gang, der zum Regieraum mit dem Multivisionscomputer führte, und selbst als er in einem Winkel eine Wasserlache sah, auf der noch eine hauchdünne Eisschicht lag, dämpfte das seine gute Laune in keiner Weise.

Er hatte die KISCH zurückerobert.

Er war im Reich der Kälte gewesen, und er hatte dieses Reich unversehrt wieder verlassen - *als der Mann, der aus der Kälte kam*.

Seine Crew war wieder an Bord, die Arbeitsroboter waren mit den Aufräumungs- und Reparaturarbeiten beschäftigt, und binnen einiger Tage würde die KISCH wieder so neu und sauber sein wie vor der Entführung durch Yurn, den ersten aus der Eisigen Schar. Außerdem hatte Rhodan angedeutet, der Medien-Crew in Anerkennung ihrer Leistungen den Tender zu schenken ...

Abwarten, dachte Meysenhart. Wir werden sehen. Nun, zumindest die Kosten für die Reparaturen übernimmt die Kosmische Hanse.

Irgendwo rauschte es, und es dauerte einige Sekunden, bis der Nachrichtenmann begriff, daß das Rauschen in seinem Kopf erklang. Er schnitt eine Grimasse. Seine flüchtige Existenz als Eisiger schien doch gewisse Nachwirkungen zu haben ... Schaudernd dachte er an seine Crew nach der Evakuierung von der vereisten KISCH:

Zwei oder drei Tage hatten sich seine Leute wie unheilbar Wahnsinnige aufgeführt -und bei Ce-2222 hielten die Symptome unvermindert an.

Meysenhart beschleunigte seine Schritte.

Eben diesem Ce-2222 galt sein Abstecher in den Regieraum; eigentlich hätte er mit Ravael Dong und Wonnejunge die nächsten Folgen der Armada-Show durchsprechen müssen. Was tut man nicht alles für das Wohl seiner Leute, sagte sich der Interstar-Kommunikationsspezialist. Von seinem eigenen Idealismus begeistert, trat er vor die Tür des Regieraums, wartete ungeduldig, bis sie automatisch zur Seite glitt, und eilte am Block des Multivisionscomputers vorbei zum Schreibtischterminal.

Er preßte den Daumen auf die rechte Schublade. Von leisem Summen untermalt, glitt sie ihm entgegen.

In der Schublade lag ein Paket. Es hatte ungefähr die Ausmaße einer Hutschachtel und war nicht sehr schwer. Das Paket war in eine wasserdichte Isolierfolie eingewickelt. Meysenhart zweifelte nicht daran, daß der Inhalt trotz der tagelangen arktischen Kälte an Bord nicht gelitten hatte.

Er klemmte das Paket unter den Arm, schloß die Schublade und verließ den Regieraum wieder.

Auf dem Weg zum Schlupfwinkel von Ce-2222 überlegte der Nachrichtenmann, wie er das überwältigende Trivideo- und Emotiomaterial seiner Multimedia-Reportage aus dem Reich der Kälte am besten vermarkten konnte. Natürlich waren die Originaldiscs noch in seinem Besitz; Rhodan hatte nur Kopien erhalten.

Am klügsten wäre es, zu warten, bis die Endlose Armada Terra erreicht, sagte sich Krohn Meysenhart. Mit Sicherheit sitzt dann alles, was in der Galaxis Augen hat und sich ein Trivideo leisten kann, vor den Hologrammen und verfolgt die Armada-Show, inszeniert und präsentiert von der KISCH-Medien-Crew... Die Show wird die höchsten Einschaltquoten in der intergalaktischen Geschichte erzielen - eine wundervolle Gelegenheit, Teile meiner Reportage aus dem Reich der Kälte in einem Werbespot zusammenzuschneiden. Wer will, kann sich per Telefax sofort eine Kopie bestellen. Eine Stunde nach Ausstrahlung des Spots bin ich Milliardär...

Er ließ sich in den nächsten Antigravschacht fallen und stieg hinauf zum Plattformdeck. Hier waren die Geräusche der emsig werkenden Reparaturroboter lauter und die Zerstörungen umfassender: Mindestens zwei Eisige mußten im Korridor vor dem Antigravschacht unter der extremen psychischen Überhitzung explodiert sein...

Meysenhart schauderte, steuerte die Schleuse an, schlüpfte hastig in einen leichten Raumanzug und betrat - nach dem Luftausgleich in der Schleusenkammer - die Oberfläche der Tenderplattform. Die Milliarden Sterne der Eastside spendeten diffuse Helligkeit. Der Schutzanzug war nicht mit einem Restlichtverstärker ausgerüstet, so daß Meysenhart gezwungen war, zu warten, bis sich seine Augen an die Dämmerung gewöhnt hatten.

Dann sah er zur Doppelspirale der Hyperfunkantenne hinüber.

Er hatte gewußt, daß Ce-2222 sich hier oben versteckte. Aus Scham, wie er Tardus Zanc anvertraut hatte. Der Posbi schämte sich seiner existenziellen Nacktheit.

Gibt es einen überzeugenderen Beweis dafür, daß Ce-2222rettungslos dem Wahnsinn verfallen ist? fragte sich Meysenhart. Aber, bei allen Sternen, wir brauchen für die Armada-Show einen tüchtigen Hyperfunkrelais-Spezialisten. Und die besten Männer in unserer Branche sind nun einmal krank. Das eine bedingt das andere...

Ce-2222 saß vor der Hyperkomanlage auf einem Leichtmetallstuhl, den er sich vermutlich aus dem Requisitenlager der KISCH geholt hatte, ließ den Flaschenhals seines flaschenförmigen Körpers trübsinnig hängen und starre mit blicklosen Sensoren seine stählernen Storchenbeine an.

Erst als Meysenhart ihn fast erreicht hatte, richtete sich der Posbi auf.

„Hallo, Krohn“, drang seine Stimme aus Meysenharts Funkempfänger. „Bist du gekommen, um dich über mich lustig zu machen? Willst auch du mich verhöhnen - so wie mich die zweihundert oder dreihundert Milliarden Zuschauer der Armada-Show verhöhnt haben?“

Meysenhart hatte vom spontan inszenierten und live in die ganze Milchstraße übertragenen Auftritt des Sozialingenieurs Krol in der BASIS-Zentrale gehört. Für Ce-2222 war es ein einziges Fiasko gewesen. Tröstend legte er dem Posbi die Hand auf die Schulter.

„Kein normaler Sterblicher“, sagte er sanft, „kann einen Unsterblichen des Toupetdiebstahls bezichtigen und damit Erfolg haben. Diese Burschen sind einfach zu alt und zu schlau.“

Der Posbi schwieg deprimiert.

„Aber reden wir nicht von der unerfreulichen Vergangenheit“, fuhr Meysenhart rasch fort, „sondern von der strahlenden Zukunft. Ich habe zwei Überraschungen für dich, mein bester Ce-2222!“

„Tatsächlich?“ Der Posbi wirkte nicht begeistert. „Einen Freiflug auf dem Luxusraumer TITANIC quer durch die ganze Milchstraße - und eine Freikarte für den Schrottplatz am Ende der Welt?“

„Ha, ha“, machte der Nachrichtenmann. „Immer heiter bleiben. Aber es geht um etwas völlig anderes. Erstens weiß ich, wer in Wirklichkeit dein Toupet gestohlen hat, und zweitens habe ich nach langer Suche und vielen Mühen einen Ersatz gefunden. Ich...“

Ce-2222 schoß von seinem Leichtmetallstuhl in die Höhe und begann Meysenhart mit einem halben Dutzend Tentakelarmen zu schütteln. „Nein!“ schrie der Posbi. „Es ist unmöglich!“

„Und ob es möglich ist!“ Meysenhart riß sich los und starnte Ce-2222 argwöhnisch an. „Nur die Ruhe“, knurrte er. „Also - bei dem Toupetdieb kann es sich nur um ...“

„Ja, ja?“ schrie der Posbi.

„... um das Krehl gehandelt haben“, schloß Meysenhart. „Nur das Krehl war verschroben genug, um ein derart schurkisches Verbrechen zu begehen. Und wie wir inzwischen wissen, verfügte es über eine Reihe erstaunlicher Fähigkeiten!“

„Wenn das stimmt“, sagte der Posbi noch niedergeschlagener als zuvor, „dann ist alles aus. Das Krehl ist auf Zülüt mit meinem Toupet untergetaucht ... Wahrscheinlich war Satzinger ein Mitwisser - oder ein Zeuge - und wurde aus diesem Grund von dem Krehl besiegt.“

„Und jetzt meine zweite Überraschung!“ rief Meysenhart. „Hier!“

Er hielt dem Posbi das Paket entgegen. Als Ce-2222 nicht reagierte, kniete Meysenhart mit einem Seufzer nieder, drückte mit dem Zeigefinger auf eine markierte Stelle - und die Verpackung öffnete sich von selbst. Eine Hutschachtel - ohne Deckel - wurde sichtbar. In der Schachtel lag...

„Was ist das?“ fragte der Posbi ratlos.

„Ein Erbstück“, sagte Meysenhart. Liebenvoll hob er das Erbstück ins Sternenlicht. „Mein Großvater hat es mir vermacht. Es ist hitze-, kälte-, wasser- und vakuumbeständig. Ich schenke es dir, Ce-2222. Als Zeichen dafür, daß du von nun an zur KISCH-Medien-Crew gehörst! Hier, nimm!“

Ce-2222 war überwältigt. Fast zitterten seine Tentakel, als er das Erbstück an sich nahm, es von allen Seiten bewunderte und dann vorsichtig auf den Flaschenhals seines Kopfteils setzte.

„Du siehst wundervoll aus!“ rief Krohn Meysenhart. Und er dachte: Wahrscheinlich bin ich der erste Mensch, der einen Posbi glücklich gemacht hat. Tränen der Rührung traten in seine Augen.

Und im Licht der Eastside glitzerte die silberne Christbaumspitze mit dem vergoldeten Engel wie ein kleiner, kalter Stern.

ENDE